

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
 2. Schellenberg-Jahr-Schreibmaschinen, „Tagblatt-Druck“
 Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
 außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
 mit einer täglichen

7 Ausgaben
 Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
 werktäglich nachmittags, Sonntags von 11 bis nachmittags
 12 Uhr. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 10 Pf. pro
 Monat. Berlin: Doro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe mit 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat RM. 2.—, ein-
 jährige Ausgabe RM. 22.—, halbjährig 12 Pf. Belegblätter, Einzel-
 nummer 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen erst bei Bestellung, die Ausgabeblätter, Einzel-
 nummer und alle Belegblätter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die
 Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grund-
 preis 7 Pf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Lokalteil 60 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4
 Hochdruckteil 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
 wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nahme 2 1/2 Uhr vormittags.
 Gewähr: Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckort: Tagblatt-Wiesbaden.

Verlagsort: Frankfurt a. M., Nr. 7405.

Nr. 185.

Donnerstag, 9. Juli 1936.

84. Jahrgang.

Beginn des Gautages Hessen-Nassau 1936.

Einweihung des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main.

Die Sprache der Tat.

Die Weihe des Weltflughafens Rhein-Main — ein einzigartiger Beginn und Auftakt des Gautages Hessen-Nassau der NSDAP. Einzigartig und packend für uns, die wir in den Jahren des Zwischentages müde wurden am Wort, das ohne Taten blieb. Pläne gab es auch damals, aber sie waren blasse Gedankenfinden — so tathungerigen Fachleuten und Idealisten, in denen das Können und der Leistungswille der gelebten Nation aufbegehrt. Aber das Kapital lächelte über die „Utopisten“, und die Männer des Staates hatten keine Zeit für große Aufbaupläne. Das Bemühen, Auseinanderdrehendes notwendig zu fügen, frag sie auf. Der Pessimismus, eine wuchernde Reibelant, hatte jede Sicht genommen. Und gerade deshalb sind wir so heilhörig für die Tat geworden, so gefolgheitsfreudig, wo Leistung unseren Einfluß fordert.

Die Weihe des Weltflughafens Rhein-Main, der Beginn des Gautages. Das ist die wichtige Sprache der Tat, die kühnen Worte und leere Versprechungen nicht bedarf, die uns ganz nüchtern und präzise einfach sagt: Aus der taillierenden Depression haben der Führer und seine Mitarbeiter uns herausgerissen, den deutschen Schöpfergeist aus den kapitalistischen Fesseln gelöst, der deutschen Arbeitskraft den Spaten gereicht, ein armes Deutschland zu Werken geführt, die, wie der Weltflughafen, die Meere überspannen. Dieser Sprache kann sich kein Ohr verschließen. Diese Sprache dringt zum Herzen und meißelt die feinstimmigen Zweifel heraus. Diese Sprache ruft das Volk. Dieser Sprache folgt das Volk.

Zweieinhalb Jahre ist es her, daß Gauleiter Sprenger den ersten Baum mitten im Frankfurter Stadtwald fällte und damit das Zeichen zum Beginn des Baues an dem Flughafen gab, der mit seinen 2225 Meter größter Länge und 1570 Meter größter Breite 3 T. auf preußischem, 2 T. auf hessischem Gebiet liegt. Dieser Durchbruch der Grenze allein hätte im Zwischenreich dem Projekt den Altentod gebracht. Im Reich Adolf Hitlers gibt es solche Hindernisse nicht. Kein Arbeitstag wurde darüber verloren. Deutschland hüben, Deutschland drüben der Grenze und Deutschland trat an zum Werk. Und so wurde die Riesenaufgabe in kurzer Zeit gemeistert, und schon vor Wochen konnten die stolzen Luftriesen „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ den Hagen benützen. Anzweigen verwurzelte die Grasnarbe so fest, daß auch die Luftkranke ihren Betrieb vom Flughafen Rehdorf zum Zentralflughafen Rhein-Main verlegen konnte, der damit den gesamten Flugbetrieb zusammenfaßt.

Der Flughafen Rhein-Main ist zum Mittelpunkt eines Weltverkehrs geworden, der, vor wenigen Jahren

noch ungläubig erscheinende Verbindungen vermittelt. Wer mit einem Flugzeug aus irgendeiner europäischen Hauptstadt eintrifft, kann sofort mit einem der Luftriesen nach dem Süden oder Norden Amerikas starten. Zwei Luftschiffe wöchentlich und 50 Flugzeuge täglich fliegen den Hagen an. Von Athen kann man in drei Tagen über den Flughafen Rhein-Main nach New York gelangen, von Stockholm in vier Tagen nach irgendeinem Staat Südamerikas. Das ist der Beginn eines Weltverkehrs, der, die Mitarbeit der anderen Staaten vorausgesetzt, heute noch ungeahnte Ausmaße annehmen kann. Es ist nur daran erinnert, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bisher 1,5 Millionen Flugkilometer hinter sich hat und 12.000 Fahrgäste befördert. In seine Seite ist J. „Hindenburg“ getreten, der bei seiner Jugend weniger Kilometer, aber Rekordfahrten — 45 Stunden Frankfurt—New York — für sich verbuchen kann. In einem dritten Luftschiff arbeitet bereits die Friedrichshafener Welt.

Für die Wahl Frankfurts waren nicht nur verkehrspolitische Gründe maßgebend — Frankfurt als Vermittler zwischen Nord- und Süd, West- und Ost-

deutschland, als Schnittpunkt zweier Hauptstrecken der Reichsautobahn — sondern vor allem die günstigen meteorologischen Bedingungen. Die außerordentlich hinderlichen Nebel sind bei uns selten und die Winde werden durch die Wand des Taunus meist in eine parallele Richtung zum Gebirgszug abgelenkt. Das erleichtert den Luftschiffen das Landen und macht eine Drehhalle überflüssig. Der Höhenunterschied zu Friedrichshafen, Frankfurt liegt 300 Meter tiefer, ermöglicht eine stärkere Belastung der Schiffe. Dienen Gründen und der Initiative unseres Gauleiters Jakob Sprenger verdanken wir es, daß der neue „Bahnhof der Welt“ in unser Heimatgebiet zu liegen kam. Wir freuen uns dessen und hoffen, daß er auch unserer Vaterstadt, die damit der weiten Welt nähergerückt ist, zum Vorteil gereicht.

Sprache der Tat! Sie findet offene Ohren auch da, wo sie Opfer fordert. Wir bringen sie gern. Wir sehen: ein gestern noch armes Volk verwirklicht Ideen, die das Fundament einer größeren Zukunft sind. Wir gehören dem Meister, der diese Zukunft baut. Wir sind seine Werkleute.

Ehrentage unseres Gaues.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“)

Am gestrigen Mittwoch begann der Gautag Hessen-Nassau 1936 der NSDAP in Frankfurt a. M. Gautage sind Tage der Rückschau und Tage der Ausrichtung auf die neuen Aufgaben der kommenden Monate. Am Samstag werden in 22 großen Sonderkolloquien und in der großen Führertagung die Parteigenossen in den einzelnen Aufgabenbereichen durch führende Männer der Bewegung die Richtlinien für die weitere Arbeit erhalten und über das bisher geleistete Rechenschaft ablegen. Am Sonntagvormittag schließt der Gautag mit einem Aufmarsch der 104.000 aus dem ganzen Gau in Frankfurt zusammengeführten Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen. Über den Sinn des Gautages sprach bei einem

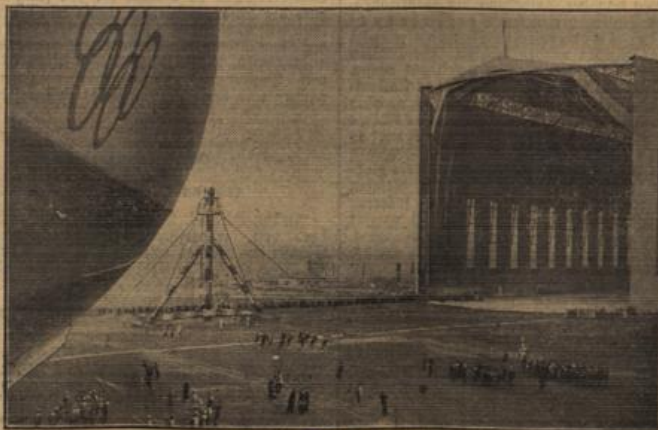
Empfang der in- und ausländischen Presse im Bürgeraal des Frankfurter Rathauses Gauleiter Reichshaltler Sprenger. Nachdem er auf den Grundgedanken der Parteitage an sich, ausgehend vom Reichsparteitag in Nürnberg, eingegangen war, behandelte der Redner die besonderen Aufgaben des Gautages Hessen-Nassau, der in erster

Linie eine ernsthafte Prüfung sein soll, ob alle in den vergangenen Monaten ihre Pflicht getan haben. Die vornehmste Aufgabe der Bewegung Adolf Hitlers werde immer die Regelführung sein. Dem Gautag sind diesmal bewußt eine Reihe, an sich nicht direkt dazugehöriger Großveranstaltungen angegliedert worden. Nachdem Gauleiter Sprenger auf das große Werk des Führers: die Reichsautobahnen verwiesen hatte, machte er Ausführungen über den Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Ihre schätzenswerte Ergänzung findet die Reichsautobahn in diesem neuen Wunderwerk deutscher Technik und Schaffenskraft. Der Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main, so führte der Gauleiter u. a. aus, ist ein Produkt des Zusammenwirkens der schöpferischen Kräfte unseres ganzen Gaues. Bestimmend für die tätige Inangriffnahme des Vorhabens war einmal die Anzulänglichlichkeit des alten Frankfurter Flughafens am Rehdorf und zum anderen der unbeeinträchtigte Wille des Nationalsozialismus, um jeden Preis Arbeitsmöglichkeiten für erwerbslose Volksgenossen zu schaffen.

Die Weihe des Weltflughafens.

In mühevoller Arbeit wurde das Werk in fast 2 1/2 Jahren vollendet, und am Mittwochmorgen feierlich seiner Bestimmung übergeben. Dieser Flug- und Luftschiffhafen ist eine Tat aus der schöpferischen Kraft des Nationalsozialis-

mus. Träger des Luftschiffhafens ist die Südwestdeutsche Flugbetriebs-G. M. Rhein-Main, deren Geschäftsführer der Land Hessen, der Kommunalverband Nassau (Wiesbaden) und die Stadt Frankfurt a. M. sind. Am 2. Januar 1934 wurde in dem Waldgelände zwischen den Städten Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz, Wiesbaden durch den Gauleiter ein Baum gefällt, als Zeichen des Arbeitsbeginns. In Erinnerung an diesen ersten Akt wurde zu Beginn der Feier eine Gedenkplatte durch Gauleiter und Reichshaltler Sprenger an der Stelle gelegt, an der mit den Rodungsarbeiten begonnen wurde. Zu dem Weiheakt waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, insbesondere des Reichsluftfahrtministeriums, sowie führende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, und der am Bau beteiligten Kommunalbehörden erschienen. Als Vortrag war Staatssekretär General der Flieger Rich anwesend. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Holle vom Reichswirtschaftsministerium, Generalmajor Christianen, Oberst U. d. e., Ministerialrat Weber vom Luftfahrtministerium, der Präsident des Reichsluftfahrtbundes, Generalleutnant v. Roques, und Frh. v. Gablenz von der Deutschen Luftkranke. Wir sehen ferner u. a. Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, Polizeipräsident Beckerle, Dr. Gaener und Dr. Dürr mit den Herren der Zeppelinwerke und den Kommandanten der Luftschiffe, Landeshaupmann Traupel mit den Landesräten Schlüter und Franzhärtel, und von Wiesbadener Persönlichkeiten Oberbürgermeister Schulte, den Führer der Stabsdare 80, Obersturmbannführer Sauer, Landgerichtspräsident Pfeil, Generaldirektor Wien, Generalleutnant Richter, Geheimrat Wilhelm v. Opel u. a. m. Der Leiter der Bauarbeiten, Prof. Knapp, meldete dem Gauleiter die Fertigstellung des Baues und übergab ihm eine Urkunde mit der Bitte, diese in den Schlußstein mit einzuwirken. Drei Hammerhiebe beendeten den symbolischen Akt. Dann spricht Gauleiter und Reichshaltler



Weltflughafen Rhein-Main.

Ein Bild vom neuen Weltflughafen Rhein-Main; man sieht den Luftriesen „Hindenburg“ bei einer Landung — in der Mitte des Bildes der riesige Ankermaß. (Heinrich Hoffmann, M.)

Sprenger und Staatssekretär Milch die Front der angestrebten Ehrenformationen der Luftwaffe und der Gliederungen der Bewegung ab.

Nach Begrüßung der zur Weißeisenbahn erschienenen zahlreichen Ehren Gäste und Volksgenossen durch Gaupropagandaleiter Müller-Scheid und nach dem Gehang zweier Kampflieder durch die HJ. nahm

Gaulleiter Reichsstatthalter Sprenger

das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er zunächst dem Führer den Dank abstiftete. Im Rhein-Maingebiet sei eines der monumentalsten und größten seiner Werke, die Reichsautobahn, begonnen und fertiggestellt worden. Es bedürfte der harten Hand Adolf Hitlers, um solche Werke, wie die Reichsautobahn und den Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main, durchzuführen. Die Mainlinie wurde überzuwunden durch die Nachkriegszeit und diese Landschaft ist eine Einheit und wird es ewig bleiben. Für Sonderinteressen gibt es keinen Raum mehr in Deutschland. Nachdem ein einheitlicher politischer Willen die Führung

Es liegt ein Bauprogramm vor, nach dem noch zahlreiche Zeppeline vom Stapel kommen, um dann von diesen Flughäfen als Heimatshafen die Fahrt in ferne Lande anzutreten. Wir alle waren der Überzeugung, daß der Luftschiffgedanke ein Mangel an Mitteln erledigt sei. Heute sehen wir aber schon zwei Schiffe, und bald werden weitere Schiffe in den Verkehr eingestellt werden, um gemeinsam mit den Flugzeugen zusammenzuarbeiten, gemeinsam auch mit allen anderen Verkehrsmitteln auf der Erde.

Wir gedenken auch von Seiten des Reichsministeriums der Luftfahrt des großen alten Generals und Pioniers der Luftfahrt, des Grafen Zeppelin, der gerade heute seinen Geburtstag feiern könnte. Sein Wille, sein Rollen, sei heftig deutsches Herz werden allen Luftfahrern ständig Vorbild und Mahnung sein, wenn es jemand schwer hat, einer neuen Idee zum Siege zu verhelfen. So glaube ich, daß die Persönlichkeit des Grafen Zeppelin mit diesem Flug- und Luftschiffhafen eng verknüpft sein wird. Daß gerade Frankfurt den einzigen Flug- und Luftschiffhafen in Deutsch-

leiter ein Telegramm an den Führer und ebenso ein Telegramm an Generaloberst Göring geschickt habe. Er danke den vielen Gästen, die aus allen Teilen Deutschlands, aus fast allen Ministerien und aus allen wichtigen Reichsstellen hierher gekommen sind. Darin sei am besten die unerhörte Bedeutung der Weiße dieses Flug- und Luftschiffhafens zu erkennen. Er schloß den Redebeitrag mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, an das sich der Gehang der Nationalhymnen angeschlossen.

Lebhafter fliegerischer Betrieb.

Nach der feierlichen Übernahme des Flug- und Luftschiffhafens entwickelte sich auf dem riesigen Gelände sofort ein lebhafter fliegerischer Betrieb. Schon vor und während der Weiße waren die schweren dreimotorigen Flugzeuge, die leichtsten Bipl. Maschinen und zahlreiche Sportflugzeuge auf dem Flughafen eingetroffen. Auch eine niederländische und eine Schweizerische Verkehrsmaschine



Links: Das Verwaltungsgebäude des neuen Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main mit dem ersten gelandeten Maschinen. — Rechts: Staatssekretär General der Flieger Milch, Gaulleiter und Reichsstatthalter Sprenger und Landeshauptmann Traupel nach dem Empfang des Staatssekretärs. (DNB-Photo.)

übernommen hatte, wurde der Aufbau auf allen Gebieten alsobald in die Wege geleitet. So war es auch möglich, daß die Frage des einmündigen so viel gelobten Frankfurter Flughafens überwinden werden konnte. Der Gaulleiter erinnerte daran, daß Frankfurt schon einmal der Zentralpunkt der Luftfahrt war, als zur Zeit der Via ein Zeppelin-Luftschiff in Frankfurt gelandet ist. Er gab dann einen Überblick über die Entstehung des neuen Flug- und Luftschiffhafens und die Gründe, die zu seiner Planung geführt haben, und dankte allen, die für dieses Werk geworden und gearbeitet haben, besonders dem Reichsflugminister und seinem Vertreter, dem General der Flieger Milch, dem Landeshauptmann Traupel als seinen persönlichen Beauftragten, der in unermüdlicher Arbeit das Werk gefördert habe, ferner dem Stadtkommandant der Stadt Frankfurt, das das Verwaltungsgelände und den Flughafen insgesamt gehalten, dem Kommandant der heftigen Regierung in Darmstadt, das die Luftschiffhalle gehalten hat. Ein besonderer Dank des Gaulleiters galt den Handarbeitern, die in jeder und vielfach ungenutzter Arbeit Hand angelegt haben. All diesen unbekannteten Arbeiter sei heute mit zu danken für die Fähigkeit, mit der sie ausgehalten haben. Der Gaulleiter gedachte dann der drei Todesopfer, die bei Bau der Luftschiffhalle gestorben hat, zu deren Gedenken die große Festversammlung eine Minute in stiller Schwärze verbarnte.

land erhalten hat, hat dieses allein der Initiative all der staatlichen Autorität, die nach 1933 zum Führer hier eingeleitet worden ist, zu verdanken. Der Hafen hätte genau so gut in irgend einer anderen Stadt Deutschlands liegen können. Aber hier war man zuerst auf den Gedanken gekommen, und von hier aus hat man sich zuerst beim Reichsflugminister für diesen Gedanken eingesetzt. Die Belohnung dafür ist nun, daß dieser Hafen, der einzige gemeinsame Flug- und Luftschiffhafen, der Zentralhafen in Deutschland geworden ist. So wünsche ich nochmals dem Hofen und allen, die ihn benutzen werden, Glück! Ich weide diesen Flughäfen im Namen und im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Heil!

Dann übernahm Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Krebs den Hofen einmündigen Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main zu treuen Händen in die Obhut der Südwestdeutschen Flugbetriebs-AG.

Telegramm an Führer und Luftfahrtminister.

Zum Schluß teilte der Leiter der Kundgebung, Gaupropagandaleiter Müller-Scheid mit, daß der Gau-

waren gelandet. Die Befehlsungen wurden vom Gaulleiter begrüßt. Sie überbrachten ihm ihrerseits die besten Wünsche ihrer Länder. Sehr abmehlungsreich war im Laufe des Nachmittags das Leben auf dem neuen Flughafen. Mit größter Spannung erwartet, verlief der Luftreise „Hindenburg“ seine mächtige Halle und Flug mit zahlreichen Ehren Gästen an Bord, zu einer Rundfahrt auf. Entgegen der ursprünglichen Meldung war auch der „Graf Zeppelin“ gegen 21 Uhr über dem Flughafen erschienen und wurde genau wie sein großer Bruder von den Zuschauern lebhaft begrüßt. Dem Zwischenlandung trat jedoch der „Graf Zeppelin“ wieder die Rückfahrt nach Friedrichshafen an, nachdem beide Luftschiffe einige Zeit über ihrem neuen Heimatshafen und der Stadt Frankfurt geblieben hatten.

Für alle, die dabei waren, war die Einweihung des neuen Flug- und Luftschiffhafens ein großes Erlebnis. Wir rufen allen Flugzeugen und Luftschiffen, die jetzt den neuen Weltluftschiffhafen antreffen, den Fliegergott „Glück“ zu und hoffen, daß der neue Weltluftschiffhafen mit dazu beitragen mag, die Freundschaft zwischen den Völkern zu fördern und die Verbindungen zwischen allen Ländern enger und fester zu gestalten.

Rom zur Locarno-Konferenz eingeladen.

Was wird Mussolini antworten? — Pariser Besorgnisse. — Man droht Rom mit einem antifaschistischen Mittelmeerblud.

Zweiteilung der Konferenz?

as. Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der italienischen Regierung ist durch den belgischen Gesandten die Einladung zur Konferenz der Rest-Locarnomächte, die in Brüssel stattfinden soll, zugegangen. Ein Termin für diese Konferenz ist in der Einladung noch nicht festgelegt. Es wird der 23. Juli vorgeschlagen, aber es wird zunächst angefragt, ob dieser Termin den Italienern genehm ist, oder ob sie einen späteren Konferenzbeginn wünschen. Mit großer Spannung erwartet man nun vor allem in Paris, aber auch in London und Brüssel, die Antwort Roms. Die italienische Presse hat sich, worauf hier schon mehrfach hingewiesen wurde, bisher auf den Standpunkt gestellt, daß, unabhängig von der Aufhebung der Sanktionen, auch die gegen Italien gerichteten Vereinbarungen der Mittelmeer mächte über eine etwaige Hilfeleistung ausgehen werden müßten, ehe Italien sich an internationalen Konferenzen beteiligen könne. In Paris scheint man diesen Darlegungen der italienischen Presse kein besonderes Gewicht beizulegen, aber man befürchtet ist, daß Italien auf die sofortige Hinzuziehung Deutschlands zur Konferenz bestehen könnte. Die Franzosen hingegen denken sich den Ablauf so, daß zunächst einmal die Rest-Locarnomächte, nämlich Frankreich, England, Belgien und Italien, beraten und daß erst in einem späteren Stadium Deutschland hinzugezogen würde, sei es zur Brüsseler Konferenz oder zu einer neuen Konferenz. Daß ein solches Verfahren gänglich ungeeignet ist, die Lage zu entspannen und eine befriedigende Lösung herbeizuführen, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. In Paris befürchtet man, daß Rom einen Strich durch diese Rechnung machen könnte, oder gibt wenigstens vor, solche Befürchtungen zu haben. Offenbar glauben nämlich gewisse französische Kreise, die Engländer den französischen Wünschen geneigter machen zu können, wenn eine deutsch-italienische Verständigung immer wieder als Schreckgespenst für London an die Wand gemalt wird. Solche Einwirkungen auf London erscheinen den Franzosen um so nötiger, als das englisch-russische Verhältnis sich fast jenseitig hat. Auf der Meerengenkonferenz in Montreux sind die Beziehungen zwischen London und Moskau klar zu

Tage getreten und Litwinow-Finkelstein hat sogar mit dem Verlassen der Konferenz gedroht, wenn die Engländer den sowjetrussischen Vorschlag ablehnten. Außerdem ist man in Paris auch besorgt, weil Außenminister Eden während seines achtstündigen Erholungsurlaubes durch Lord Halifax vertreten wird, von dem man behauptet, er sei ein Freund Deutschlands. Dieser Unfuss ist allerdings nicht einmal auf Pariser Boden gemahnt, vielmehr haben zunächst die deutsch-feindlichen Kreise Londons in der „Morning Post“ solche Phantasien verzapft. Immerhin hält es unter diesen Umständen der „Populaire“, also ein der heutigen französischen Regierung nahestehendes Blatt, für zweckmäßig, den Italienern mit der Bildung eines antifaschistischen Mittelmeerbundes von Spanien bis zu Sowjetrußland zu drohen, falls sie den Fall, daß Italien auch die Locarnokonferenz ebenso wie die Meerengenkonferenz nicht besuchen sollte. Daß solche Drohungen auf Rom besonderen Eindruck machen werden, ist nicht anzunehmen. Mussolini ist bisher seinen Weg unbeirrt von Drohungen und Einschüchterungsversuchen gegangen und wird das zweifellos auch weiterhin tun.

König Eduard VIII.

zeit auf die französische Riviera.

Paris, 8. Juli. Der englische Botschafter in Paris hat den französischen Innenminister von dem Wunsch des Königs von England in Kenntnis gesetzt, 14 Tage an der französischen Mittelmeerküste zu verbringen.

Donnerstagsblätter: Fritz G. Müller.
 Stellvertreter des Gaupropagandaleiters: Karl Heinz Kunz.
 Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: L. D. Karl Heinz Kunz; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kunz; für Kultur: L. D. Dr. Heinrich Reichert; für sportliche Betätigung und Dienstleistungen: Dr. Heinrich Reichert; für Buchhandlungen, Musik, Kunst und Gewerbe: Will Dampel; für den Handel, Provinzialverwaltung und den Sport: L. D. Will Dampel; für den Wirtschaftlichen Bereich: Dr. Heinrich Reichert.
 für den Angehörigen: Otto Kellner, Buchhändler in Wiesbaden.
 Postfach Nr. 3. — Durchschnittpreis Juli 1938: 19.200, Sonntags allein: 2250.
 Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes:
 G. Scheelberg bei Hofschneiders, Wiesbaden, Einlage 21, „Capitolhaus“, (Scheidt & Junfermann) Buchdruckerei.
 Dr. phil. G. Scheelberg und Verlagshaus Scheelberg, G. m. b. H.

Hierauf betrat

Staatssekretär General der Flieger Milch

die Rednertribüne, um im Auftrag und auf Befehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring dessen besten Grüsse für diesen neuen Flug- und Luftschiffhafen zu überbringen und von Seiten des Betreuers aller Luftfahrtbelange unseres Vaterlandes ein Glückwunsches zu wünschen für alle Flugzeuge und Luftschiffe, die von hier aus in ferne Lande gehen oder hierher zurückkehren. Dann führte Staatssekretär General der Flieger Milch u. a. aus: Als 1918 die deutschen Flugzeuge, die im Rhein schon ein hartes Schicksal durchlitten, sah man den deutschen Himmel verschmücken müssen, da wurde der damalige Gehege genommen, was er gerade unsere Luftfahrt abdecken wollte. Die Militärluftfahrt konnte er lösen, dagegen nicht die zivile Luftfahrt. Sie hat sich auch nach dem Kriege Geltung zu verschaffen gewußt und hat im deutschen Vaterland immer eine besondere Stellung eingenommen. Der neue Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ist bestimmt einer der größten, die wir überhaupt in der Welt kennen. Mit der Nachkriegszeit unseres Führers und mit dem Wiederaufleben aller Zweige der Wirtschaft hat auch die deutsche Luftfahrt wieder den Aufstieg nach oben genommen. Der militärische Charakter der Luftfahrt hat seine Schranken gerade. Für die zivile Luftfahrt und auch für die Luftschiffahrt haben die Flugzeuge große Bedeutung hat, sowohl von Seiten der nationalsozialistischen Regierung wie, vielleicht alles getan.

Abessinische Freischärler am Werk.

Bier hohe italienische Fliegeroffiziere niedergemetzelt.

Strafexpedition entsandt.

Rom, 8. Juli. Die mit drei Flugzeugen am 26. Juni bei Leseim (Prov.ing Vollega) gelandete, aus hohen Offizieren bestehende italienische Militärmission, die damals von den örtlichen Behörden und der Bevölkerung gut aufgenommen worden war, ist nach einer Meldung der Agentur Stefani zwei Tage darauf von einer Gruppe abessinischer Krieger, die früher zum regulären abessinischen Heer gehört hatten, aber feiner Pflünderzüge machten, überfallen und bis auf einen begleitenden katholischen Missionar niedergemetzelt worden. Die Mission bestand aus dem General Magliocco, aus dem Oberst des Generalstabes Calderini, aus dem Major Vocatelli, dem Ingenieur Prasso und dem katholischen Missionar Vater Borella.

Nach der Stefanimeldung hat sich die Mission die überfallend angegriffen wurde, heldenmütig geschlagen, mußte aber angesichts der überlegenen Zahl der Freischärler unterliegen. Vater Borella allein konnte sich retten und den italienischen Militärbehörden am 5. Juli Mitteilung von dem Überfall machen.

Die italienischen Militärbehörden haben sofort eine größere Anzahl Flugzeuge zu Bergelungsmaschinen in das Gebiet entsandt, in das sich die Freischärler geflüchtet hatten.

„Keinerlei Anlaß zu Spekulationen.“

Rom, 8. Juli. Die Nachricht von der Ermordung der italienischen Fliegeroffiziere bei Leseim durch abessinische Banden hat in der Öffentlichkeit und Presse Anteilnahme und Bedauern ausgelöst, da sich unter den Gefallenen namhafte und allgemein beliebte Fliegeroffiziere befanden.

Die Presse widmet den Gefallenen ehrende Worte der Anerkennung, wobei die „Tribuna“ noch besonders betont, daß der behauerliche Zwischenfall keinerlei Anlaß zu Spekulationen über die Lage in Abessinien geben könne. Es handele sich um nichts anderes als um Räuberbanden, die ein trauniges Überleben aus der Zeit des Regus seien und die kein Ras jemals habe ausrotten können. Das von Marichal Graziani geleitete italienische Abessinien werde aber bald und für immer von diesen Räuberunwesen befreit werden.

Truppen kehren zurück, Arbeiter fahren aus.

Rom, 8. Juli. Der erste große Rücktransport von 3500 Mann, die zu der vor fast anderthalb Jahren mit den ersten Truppenverschiebungen nach Massawa ausgefahrenen Division Carinana gehören, ist am Mittwoch in Neapel festlich empfangen worden. Der Kronprinz von Italien hat die Heimkehrer aus dem Dampfer „Lombardia“ begrüßt, während ein ganzes Regiment der Garnison Neapel und eine unerschöpfbare, jubelnde Menschenmenge im Hafen Aufstellung genommen hatte. Nach Ausschiffung von 500 Artilleristen ist die „Lombardia“ mit 3000 Mann Infanterie nach Pistoia weitergefahren, wo die Truppen am Donnerstag unter Aufgebot einer Flottille mit militärischen Ehren empfangen werden. Dieser Empfang soll durch die Aufmerksamkeit des Königs, hoher Offiziere und Parteierntreter ein besonderes feierliches Gepräge erhalten.

Residenz-Theater.

Tegernseer Bauerntheater.

„Was, der Teufelskitt“, Schwanz in drei Akten von Walsried.

Der Waz, um den es sich hier handelt, ist der Hund des Jagers Teufel, der wie sein Herr ein „Halsbrot“ ist, un-moralisch sich benimmt, die Hundebunden des Dorfes teils erzmüht, teils illegitim vermehrt. Das teilt Jäger, Kerbruh ab gegen Herrn und Hund. Und nun beginnt fröhlich, bapertisch, ungeniert eine Kopie von Kolenows „Kater Lampe“, die sprappt. Waz wird eingesperrt auf behördliche Verordnung, wird heimlich heimlich geflüchtet und bei einer behördlichen Verlobung vom Bürgermeister nebst Wendmann, von dem erwähnten Schwiegermutter und von der Pfarrerstochter als Hammelbraten mit bestem Appetit verzehrt. Dazu eine ungeheure Schüssel feibhaftiger Knödel. Bloß an letztere hält sich der Kleinhäuser Kuhbauer, der den Waz und den Festtagsbraten betreiben hat. Er verzichtet auf Sauce und Braten. Begreiflich! Diesen Waz aber hatte Kuhbauer angezettelt, weil Waz ihm die eigenen Hunde zertrüben und bei, des Bürgermeisters Köchin und demselben seiner Frau, Fleisch gefressen hatte. Der Schwanzschreiber aber benutzte den Kolenowschen Einfall, sein Stück aufzupeinern und damit dem Jager die Bürgermeisters-Katze zu verschaffen. Damit keine Anzeige erfolgt, überläßt der Dorfherr dem armen Jager die Tochter und den von ihm erwählten, den „Jan“ bilden reihen Bauern Ignaz seinem Schicksal. Es gibt mancherlei Unterhaltungen in ein Stück. Der Ignaz macht sich, um der Katze zu imponieren, zum „Halsbrot“, der Waz wird ein Hammel. Schließlich heißt sich heraus, der „Hammel-Waz“ war gar kein Hund, er war eine untergehende Ziege. Der gedungene Wörder hatte Mitleid mit der armen Kreatur — und am Schluß erscheint „Waz“ (übrigens traut dem in keiner als die schändlichen Untaten zu) feibhaftig auf der Bühne und somit ist, soweit er noch nicht erbrochen ist oder mit reichlichem Englan unerschütterlich gemacht worden ist, auch der Hammelbraten in Butter.

Das „allmoralische Stück“ läßt ungeheure Heiterkeit aus. Man nimmt kein Blatt vor den Mund und die Weidenschaft, die Dummbreit und der Appetit sind dorthin und ziefen groß. Daraf Röhler spielte den Kuhbauer (der „Seiffert“ im „Kater Lampe“) ins nordringlich Schwanzhafte mit laffigen, einbuitigen Bewegungen. Er gief mit lautem Schalle dem Publikum. Für die 2. wieder prächtigen Gestalten (Weigl als Silberbauer, Sagerl als Stadelbauer) ein Gesamtlol.

Das gutbesuchte Haus ergötzte sich fröhlich an Ignazens amoralischer Großmannschaft und dem absonderlichen Festbraten.

Fakt zur gleichen Zeit sind neue Arbeitertransporte nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren. Auch der vor zehn Tagen ernannte stellvertretende Gouverneur von Ostafrika hat am Dienstag in Begleitung zahlreicher Beamten des Kolonialministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der Staatlichen Gesellschaft für Straßenbau, denen im Rahmen des planmäßigen Aufbaues von Verwaltung und Wirtschaft in Abessinien wichtige Aufgaben zugewiesen worden sind, die Ausreise nach Abessinien angetreten.

Italien sucht keine amerikanische Finanzhilfe.

Rom, 8. Juli. Die Gerüchte, wonach Italien zur Deckung seiner Schulden an England finanzielle Hilfe in den Vereinigten Staaten suche, werden von zuständigen italienischer Seite in Abrede gestellt. Deswegen wird die Meldung, der italienische Goldbestand sei während des Sanftionskrieges um 35 Millionen Pfund Sterling jurüdgegangen, demontiert.

In der Zwickmühle zwischen Lohn- und Preissteigerung.

Warnung des französischen Wirtschaftsministers.

Paris, 8. Juli. Wirtschaftsminister Spinasse erklärte am Dienstagabend in einer Kammeransprache, die Regierung werde auf keinen Fall zulassen, die Gefahr eines Preisrückfalls durch eine ungerichtete Preissteigerung entzündlich zu sein. Wenn die gegenwärtigen Gelehe zur Bekämpfung einer Preissteigerung nicht ausreichen sollten, werde man neue Gelehe schaffen. Ungerechtfertigte Preissteigerungen werde man auf das härteste bestrafen, und man werde für breitere Berufstätigkeit solcher Beratungen sorgen. Mit der gleichen Lastrast werde die Regierung ihre Wirtschaftspolitik weiter verfolgen. Sie wolle die Erzeugung vermehren durch Steigerung der Kaufkraft der Bauern und Arbeiter. Die Aufwertung der landwirtschaftlichen Preise zu diesem Zweck sei bereits im Gange. Das Gelehe über die Einführung eines Getreideminimums bezieht die Inflation in Getreide und gebe dem Landwirt einen gerechten Preis für seine Arbeit.

Die Frage der Werksbesetzungen.

Wie die Regierung Vorn vorgehen will.

Paris, 8. Juli. Die „Paris Mid“ von gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, versteht die Regierung unter den vom Innenminister im Verlauf der Dienstagssitzung des Senats angelegentlichsten Maßnahmen gegen die Wiederholung von Arbeitsbesetzungen durch Streikende etwa folgendes: Eingreifen der Gemeindeführer bei den Streikenden, Unterbreitung der öffentlichen Gewalt bei den Streikenden und auch bei den Unternehmern und Beschäftigten dieser beiden einander folgenden Interventionen der Gewerkschaftsvertreter und der öffentlichen Gewalt. Im Falle, daß diese Verlethe zur Vermeidung der Besetzung der Werke scheitern sollten, werde die Regierung an andere, aber nicht näher gekennzeichnete Maßnahmen denken.

Interessant ist die Reaktion der kommunistischen „Humanität“, die zu den angelegentlichsten Maßnahmen schreibt, wenn man sie als Gewaltanwendung gegen die Arbeiter auslegen wolle, so sei das eine Lösung, an die man nicht glauben könne.

Ausländische Propaganda in Palästina.

Andeutungen des britischen Kolonialministers.

London, 8. Juli. Die Lage in Palästina war Gegenstand verschiedener Anfragen im Unterhaus. Der Kolonialminister, Dimszy-Gore, erwiderte, daß es seit seiner letzten Erklärung Schwankungen in der Zahl der Gewaltakte in Palästina gegeben habe, und daß sich seit seiner Erklärung vom 19. Juni wenig geändert habe. Am 28. Juni seien die britischen Streitkräfte durch eine motorisierte Abteilung der 8. Husaren verhehrt worden. Der Minister bestätigte hierbei, daß die Araber weitere und höhere Forderungen überreicht hätten, und daß vorläufig nichts anderes übrigbleibe, als durch militärische Verhärkungen Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen.

Auf Anfrage befragte der Minister weiter, daß er Berichte über ausländische Propaganda in Palästina erhalten habe. Er halte es jedoch nicht für im öffentlichen Interesse gelegen, hierüber Auskunft zu geben. Er könne versichern, daß alles getan werde, um dieser Propaganda entgegenzuwirken.

Reform der Staatsbank.

Paris, 8. Juli. Die Regierung hat ihre Ansicht, die Reform der Bank von Frankreich durch Verordnung zu regeln, aufgegeben und stattdessen einen Gesetzentwurf einbracht, der die vorgesehene Änderungen umfaßt. Es heißt, daß die abschließende Haltung der Radikalsocialisten und des gesamten Senats die Regierung veranlaßt hat, in diesen Punkten auf die geforderten Vollmachten zu verzichten und stattdessen ein neues Gelehe vorzulegen, das im wesentlichen bestimmt:

1. Erweiterung der Aktionär-Vollerechtsammlung.
2. Erweiterung des Repräsentationsrates der Bank durch Hinzuziehung von Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen.
3. Abschaffung der Bestimmung, daß der Gouverneur Aktionär der Bank sein muß.

Selbstmord eines Industriellen.

Paris, 8. Juli. Der Direktor einer großen Brauerei in Rouen hat sich aus Kummer über die neuen Sozialen Losen, die seinem Betrieb eine Mehrbelastung von monatlich 20 000 Francs auferlegen und damit die Fortführung des Unternehmens gefährden würden, erschossen. In einem hinterlassenen Brief erklärt er: „Die Politik Leon Blums treibt mich in den Tod.“

190 Millionen Pfund.

London, 9. Juli. Die bereits angekündigten Aufschubhalte für die englische Flotte, die Armes und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht. Die zusätzlichen Aufgahen für die Luftflotte belaufen sich auf über 10 Millionen Pfund, so daß der diesjährige Luftaufhalt eine Summe von rund 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahre erreicht. Einschließlich der neuen Erhöhungen werden sich die diesjährigen Gesamtaufgahen für die englische Aufrüstung auf rund 190 Millionen Pfund belaufen, während sie im Vorjahr 130 Millionen Pfund betragen.

Ein Reiseführer der alten Zeit.

Von Paul Hindenberg.

Wenn wir jetzt durch die deutschen Lande flühen und in wenigen Stunden Entfernungen zurücklegen, zu denen früher Tage gehörten, so fragen wir uns oft: Wie reisten unsere Ahnvoeder? Von wem erhielten sie Auskunft, wo und wie sie auf ihren Fahrten untergebracht wurden? Denn einen Reiseführer, wie unsere Reiseleiter, gab es doch nicht. Wo, nicht so vornehmlich, es wäre ja auch kaum zu begreifen, wenn sich bei der ausgeprägten Reiseflust, die von altersher uns Deutschen im Blut fließt, nicht ein eifriger und erfahrener Schriftsteller oder Buchhändler gefunden hätte, um jene gewiß oft schmerzlich empfundene „Rude“ auszufüllen. Schon im späteren Mittelalter gab es mit der Hand geschriebene und in lateinischer Sprache abgefaßte Reiseführer, für Freunde und Bekannte, wohl auch als eigene Chronik, verfaßt. Da liegt nun vor mir in abgerissener Schweißleibband das erste deutsche Reisebuch. Es nennt sich „Fidus Apatas oder getreuer Reiseleiter“, sein Verfasser ist Martin Jeller, verlegt wurde es 1661 von Georg Wilden in Altm. Der brave „Reiseleiter“, der zu seiner Zeit einer guten Namen als Geograph hatte, scheint sich jedoch nicht viel im heutigen Römischen Reich Deutscher Nation umgesehen zu haben, sonst hätte er wohl die seinem Buche vorgezeichnete Karte von Deutschland genauer gezeichnet oder gezeichnet lassen. Er besolgt nicht die Umrisse der Karte: „Ich will dich den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten. Psalm 31.“ Der Rebe hat nur vier Nebenläufe. Am Main sind bloß vier Städte verzeichnet, unter ihnen Nürnberg. Den Thüringer Wald stellt eine Kappelle dar!

Damit stimmt, daß unser Martin Jeller eher ein Reiseleiter als ein Reiseführer sein will, denn in der Einleitung bemerkt er sein unvorsprechliches Bedenten, wie die Reisen insgesamt wohl und nützlich angeordnet und berichtet werden mögen. Im ersten Abschnitt behandelt er die Vorbereitungen zur Reise. Wer sich auf die Fahrt oder Wunderschaft machen will, muß „eines guten starken Leibes, auch nicht zu alt noch zu jung sein“, da es ja ohne Strapazen nicht abgehen wird. Er soll sich vorher bei verträglichem und geliebten Leuten Rat holen, die schon auf Reisen waren, namentlich bei denen, welche die gleiche Reile bereits früher unternommen hatten. Wichtig seien vorher lässliche Spaziergänge, dann schimmern und Lagen zu lernen, damit er sich „etliche geringe Spellen anfertigen kann, eine Gruppe zu machen“. Eier, Fisch, Fleisch zu haben, auf daß, wenn er in eine schlechte Herberge kommt und des Kochens unerfahrene Leute enttriff, er sich durch überlegene Spellen nicht eine Krantheit an den Hals esse, sondern selbst zur Küche gehen möge.“

Eingehende Ratsschläge werden gegeben, was man alles mitnehmen soll, in einem „wohl verschlossenen Reistrüb-

lein, Ranken, Felleisen, und man solle sich nur auf das Nötigste beschränken“. Das ist freilich recht viel! Man höre: Ein Gebet- und Gesangsbuch, ein geschmeidiges Ständbüchlein“, in das man Bekannte und Freunde unterwegs einschreiben läßt, einen Kalender und ein historisches lustiges oder anderes zu seinem Vorhaben nütliches Tractatlein, weißes Papier, Federn, Lintenschiff und Streusand, Feuerzeug, Kadel und Jörn, auch ein „Schöpflein, etwa an einer iber verarbeiteten Zie eines Simmers anzumachen“. Durkaus erforderlich sind ferner „ein Perceptio oder Fernglas, item Augenbrillen wider den Staub, ein Spiegel, Krede, Krüger und Kochtöpfe, ein Beistich, ein Messer samt einem Gürtelchen, ein Kamm, ein Gefäßlein, Schöpflein, Jahnföhner, Kompaß, Sonnenweller, Felle und Sandbüchlein, auch ein Quadrant, item etwas von Gemütz, eingemachte Sachen, Ei, Fischschneidmesser, Waags, gemeiner Jüder, Reisesüder, Pflin und ei, andere Kranten wider das Schweißgen aus der Reile, Durchfall und Stopfung des Leibes, Harnwunden, den Sod, den Wolf vom Reiten, Wiesen an den Flühen, Erbrechung auf dem Meere, die Pest, Gift, böse Lüfte, Kopfweh, Bräune, Schlangen und Scorpione und wütenden Hundsbiß, Läuse und andere Zustände mehr“. Auch mit Waffen soll man sich versehen, die Kleider anfertigen lassen, wie sie in den Ländern getragen werden, die man besuchen will, soll die Schuhe mehrere Tage vor der Abreise tragen, Verzug hineinlegen gegen die Müdigkeit. Natürlich dar man einen „Vahpör“ nicht vergessen, nicht ein beglaubigtes Zeugnis, daß man von Orten kommt, in denen keine anstehenden Krantheiten herrschen. Selbstverständlich muß man sich möglichst mit jenem Geld versehen, das in den betreffenden Ländern erforderlich ist, am besten nimmt man Gold mit, das aber sorgfältig zu vermahnen ist „in dem Trühelein, im Beutel, Büchlein, Wachs, Stück Brots, ausgehöhltem Steden, in den Schuhen, Hosen, Wamms, oder sonst“.

Vor dem Antritt der Reile ist es gut, sein Testament zu machen und seine Schulden zu bezahlen, auch sonst alles zu ordnen, „weil man wohl ausreist, aber vielleicht nicht wieder heimkommt“. Deshalb soll man von allen Verwandten, Wohlwütern, Freunden und Bekannten Urlaub nehmen, sich ihnen bescheiden und sie herzlich ermahnen, ihn in ihrem Gebete zu haben und in gutem Gedächtnis zu erhalten. Kann man es ermöglichen, so soll man Freunde und Bekannte zu einer „Balei- oder Abschiedsagung“ einladen.

Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem Verhalten auf der Reile. Wenn irgend möglich, soll man nur an Tage reisen, nicht nachts, „wegen allerhand Anselgenheiten, auch der Verwühl oder Nachtschrecken wegen“. Die manchen verführten. Auch wegen der wilden Tiere, Kräuber und Gespenster“. Triff man auf Bären, „so lege man sich auf die Erde und halte den Atem hart an sich, als ob man tot wäre“. Wird man von einer Krantheit befallen oder begegnet einem anderes Widerwärtiges, „so soll man's hergahp-

Einmalfähige und Nichtmalfähige.

Dr. Srup's neuer Plan für eine Umgliederung der Erwerbslosen.

Die Reichsanstalt für Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung hat durch die erfreuliche Bekämpfung des Arbeitsnachteiles immer mehr in den Vordergrund. Während in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung die Finanzen der Reichsanstalt niemals ausreichten, auch nur die Unterhaltungen zu sichern und ständig neue Zuschüsse des Reiches notwendig wurden, kann jetzt dieselbe Versicherung erhebliche Mittel zur produktiven Erwerbslosenunterstützung beitragen und dadurch dem Uebel wirkungsvoller begegnen, als mit bloßen Zahlungen an die Arbeitslosen. Dieser Zeitpunkt ist günstig zur Erörterung der alten Frage, ob die bisherige Gruppierung der Betroffenen bestehen bleiben soll, ferner für die Ermöglichung, ob die irdische Betreuung nicht besser in die Hände der Gemeindeverwaltungen gelegt wird, die ohnehin einen erheblichen Teil dieser sozialen Verpflichtungen behalten haben. Ein Plan liegt in der nächsten Sitzung des Präsidenten der Reichsanstalt, Dr. Srup vor, die unter dem Titel „Der Arbeitseinsatz und die Arbeitslosenunterstützung in Deutschland“ erschienen ist.

Darin wird ein Plan erläutert, der den Präsidenten als der anerkannte Fachmann auf diesem Gebiet in Vorträgen und Aufsätzen schon wiederholt vertreten hat. Er glaubt, daß im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit jetzt ein bestimmter Abschnitt erreicht sei, so daß man mit einem jährlichen Durchschnitt von 1,8 Mill. Arbeitslosen zu rechnen haben wird. Davon, so wird gefordert, entfalle ein Drittel auf die sog. inaktive Arbeitslosigkeit, die sich aus der Lage auf dem Arbeitsmarkt ergebe, ein weiteres Drittel auf solche Kräfte, die zwar arbeitsfähig sind, aber wegen höheren Alters, langer Entfernungen usw. schwerer untergebracht werden können, schließlich auf ein letztes Drittel, das nicht mehr voll arbeitsfähig ist und kaum noch in Arbeit gebracht werden könne. Srup rechnet mit etwa 1,2 Mill. voll arbeitsfähiger und 0,6 Mill. nur bedingt arbeitsfähiger Kräfte.

Bisher unterscheidet die Praxis vier Gruppen der Arbeitslosen: die Versicherten, die Krankenunterstützten, die Wohlfahrtsunterstützten und die nicht anerkannten Unterhalteten.

Dr. Srup's Plan geht davon aus, zwei Gruppen zu bilden, die Einmalfähigen und die Nichtmalfähigen. Die Ersten sollen der Reichsanstalt zugewiesen werden, der andere Teil in die gemeindliche Fürsorge übergehen. Alle arbeitsfähigen Erwerbslosen, für die keine Beschäftigung beschafft werden kann, sollen von der Reichsanstalt, im Falle der Bedürftigkeit, unterstützt werden.

Das Versicherungsprinzip würde also verlassen, wenn auch Srup für die langjährig Versicherten eine Art Übergangsregelung vorsehen will. Da die Beiträge der Arbeitgeber und der Beschäftigten aber bestehen bleiben (6,5 v. H.), so würde aus dieser Verpflichtung eine Art Schwere der Arbeitsplätze werden. Diese Regelung hätte den Vorteil, daß der Arbeitgeber einen unterrichteten Anspruch auf Unterstützung (im Falle der Bedürftigkeit) erhalte und daß er es nur noch mit dem Arbeitsmarkt zu tun hätte. Die Gemeinden würden in ihren Wohlfahrtslasten für anerkannte und nicht anerkannte Wohlfahrtsempfänger um etwa 100 Millionen RM entlastet. Es bleibt die Frage offen, ob ihnen die Reichswohlfahrtskasse des Staates verleihe und ob nicht eine Änderung des Finanzausgleichs zu ihren Gunsten eintreten müßte. Zudem geht die alte Forderung der Gemeinden und Fürsorgeverbände dahin, die unterliegenden Wohlfahrtsbedürfnisse im vollen Ausmaß zu decken, andere brauchen andere Mittel. Überhand auch Rücksicht werden für den Aufschwung in den Herbergen geben. Die Tür der Schlafkammer nehme man wohl in Acht, jege eine Rauf oder desgleichen bevor. Man verzeihe nicht, Degen und Feuerzeug neben das Bett zu legen.

Recht kurz ist der dritte Abschnitt, „was in Befähigung der Länder und Orte zu beobachten ist“. Jelller gibt da nur allgemeine Anweisungen und verweist auf die von ihm herausgegebenen vertriebenen Reisebücher. Wichtige Städte bedient er nur nebenher, so wird Berlin in sieben Zeilen abgehandelt. Auch wird man sich nach der Bekehrung befinden soll, wird genau vorgezeichnet. Man soll sich, nicht in seinem Vaterlande erliche, löbliche und zulässige Sitten und Gebräuchen schämen, dagegen die fremden, den Seinigen ungewohnten lächerlichen Gebräuden, die seltsame fremdländische Kleidung und Haartracht abtun und sich die Muttersprache wieder angewöhnen. Vor allem soll man sich so verhalten, „daß man bald zu einem Altem und guter Heirat befähigt werde, und soll hernach seinen Stand und Beruf mit aufrichtigem Wandel, Treue, Fleiß, Frömmlichkeit, Verstand, Weisheit, Mäßigkeit, und guten Tugenden wohl verwalten, also, daß man die Ansehen, Würde und Ehrwürde Gottes zu Ehren, dem Vaterlande, sich und den Seinigen zum Besten wohl anlege!“

Die Wissenschaft auf den Spuren der Stille. Die englische archäologische Expedition Sir Henders Petrie hat bei ihren Grabungen in der Nähe der Stadt Kairo zwei völlig verschiedene Zivilisationen festgestellt. In jeder dieser Zivilisationen fand man wichtige Spuren vergangener Zeit. Die Fragmente waren allerdings völlig verschiedenartig, und eine nähere Prüfung ergab, daß es sich um Geräte und Gegenstände zweier nicht miteinander zusammenhängender Zivilisationen handelt. Eine besondere Kommission von Geologen hat nun versucht, die Frage zu klären, wie die Zivilisation in die Gegend von Kairo eingeschwenkt worden sind und ist dabei zu dem Resultat gelangt, daß sich ursprünglich ein Meer zwischen dem Kanaisus und der Monalee befunden haben muß, dessen Wasser nach einer nulltägigen Katastrophe in das schmale Meer abgelaufen sind. Dieletri Spuren beweisen jedenfalls dem Geologen, daß diese Katastrophe alle diejenigen Länder betrafen, die sich über die die Welt von der Straße nach Indien erstreckt. Damit gleicht man erstmalig den Beweis gefunden zu haben für die Stille, die alle Kultur in den großen Becken zwischen Kleinasien und dem Himalaja vernichtete.

erhobene Forderung nach der Einheit der irdischen Verwaltung“ kommt diesen Bestrebungen zugute.

Früher ist auch, ob die Aufgaben des Reiches, die aus Darlehen der Arbeitslosenversicherung finanziert werden, im gleichen Umfang durchgeführt werden können, wenn ein erheblicher Teil der Gelder den Gemeinden zuzuführen soll. Nach der Schrift von Dr. Srup zählt die Reichsanstalt auf Grund des Haushalts von 1936 die Summe von 400 bis 500 Mill. RM an das Reich für Bauten, ferner 100 Mill. RM für schon genehmigte aber noch nicht durchgeführte Kostendarlehen, 100 Mill. für wertvolle Vermögensgegenstände in den Grenzgebieten. Bei einer Umgliederung der Bestellungen würden solche Beträge für das Reich und seine zentralen Aufgaben nicht mehr zur Verfügung stehen, wenn auch die Gemeinden eine rege Politik der eigenen Arbeitsbeschaffung betreiben könnten. Man wird daher wohl mit

einer Reform in der geschiederten Richtung warten, bis das Reich seine wichtigsten Aufgaben durchgeführt hat.

Im Jahre 1935/36 hat die Reichsanstalt für die Zwecke der Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsbeschaffung 725 Mill. RM ausgegeben und an die Gemeinden 73 Mill. RM für Reichswohlfahrtsbeiträge gezahlt. Dazu treten die Ausgaben für die Arbeitsbeschaffung und für die Arbeitsvermittlung, Umschulung usw. Dr. Srup rechnet mit einer Entnahme der Reichsanstalt in Höhe von 1500 Mill. RM. Es ist klar, daß zur Durchführung seines Planes starke Kräfte und ein Vorhandensein sein müßten. Alles in allem zeigen die verschiedenen Ausführungen zu der Schrift des Präsidenten, daß es aufwärts geht und daß das Thema von der Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung nicht mehr mit dem trostlosen Bestimmismus behandelt zu werden braucht, wie in den Jahren vor der nationalsozialistischen Erhebung.

Die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft.

Führerpersönlichkeiten an die Front.

Wahrworte Dr. Schacht's.

Dortmund, 8. Juli. Auf einer Sitzung der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, an der auch namhafte Vertreter der Partei, der Verbände und der Wehrmacht teilnahmen, hielt Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht am Mittwoch in der Industrie- und Handelskammer zur Dortmund eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die gewerbliche Wirtschaft ist eine Einheit, die auch in ihrem organisatorischen Aufbau eine Einheitlichkeit erfordert. Das soll jetzt auf der Ebene der Wirtschaftskammern herbeigeführt werden. Die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie und die Bezirksgruppen der großen Wirtschaftskammern des Handels werden mit den Wirtschaftskammern vereinigt. Diese Einheit wird freilich auf dem Papier allein nicht herbeigeführt werden können. Es muß hinzutreten der feste Wille der Beteiligten, sich in dieser Hinsicht zusammenzufinden. Ich rufe zu einer solchen Zusammenarbeit auf. Eine förmliche untereinander dazwischen nicht geben. Wer trotzdem eine Stellung zur Unterdrückung anderer aussuchen sollte, hat zur Gemeinschaftsarbeit, wird von mir zurückgewiesen werden. Die selbständige Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist für mich als Reichswirtschaftsminister eine Notwendigkeit. Wir brauchen ein solches Instrument zur Durchgabe von Anordnungen an die Wirtschaft und zur geordneten Sammlung von Wünschen der Wirtschaft an die Regierung. Wenn unter neuer Staat die Führung über die Wirtschaft beansprucht, so muß er auch ein Organ haben, durch das er diese Führung verwirklicht.

Ich werde dafür sorgen, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Zukunft in härterer Weise in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik eingefügt wird.

Dr. Schacht betont, daß er dabei entscheidenden Wert darauf lege, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft nicht zu einem Überwogen von bescheidenen Kräften über die Tätigkeit führe. Den Funktionären der Organisation solle genug nicht der Wert abgesehen werden. Sie seien für jede größere Organisation ebenso notwendig wie die Beamten für den Staat. Aber so wie es im Staat erforderlich sei, daß der Funktionär nicht herrsche, sondern diene, ebenso müsse eine Herrschaft der Bürokratie in der Organisation der Wirtschaft nicht zum guten führen.

Die Betriebsführer selbst müssen ihre besten Führerpersönlichkeiten herausheben. Von ihnen selbst müssen sie ausgehen, die notwendigen Korrekturen für die Tagesarbeit vorsehen. Ich weiß sehr wohl, was das für die im Beruf tätigen Betriebsführer bedeutet. Sie haben ihren Schwerpunkt in ihrem Geschäft. Das soll auch so sein; denn

als Leiter der Organisation können wir nur erfolgreiche Betriebsführer einsehen, die sich durch vorbildliche Haltung ihre Berufsgenossen erziehen und mitteilen können. Es ist ein großes Maß an Opferwilligkeit, was gefordert werden muß. Aber ich rufe die Betriebsführer auf, daran zu denken, daß die Frage, ob die Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine Selbstverwaltung oder eine bürokratische ist, nicht nur ein theoretisches, für alle von gleichem Interesse ist. Bürokratisierung bedeutet den Weg zum Staatssozialismus. Die vom Führer genollte personalwirtschaftsbewusste Wirtschaft kann nur entstehen, wenn die Mitglieder der Organisation der gewerblichen Wirtschaft den Geist der echten Selbstverwaltung in sich tragen und in tätiger Mitarbeit immer wieder aus neue befinden. In der Organisation selbst wird daher auch das Schicksal der Wirtschaft entschieden.

Dr. Schacht wandte sich dann der Reichsanleihe zu und erklärte, daß er habe den Eindruck, daß das Interesse an der Anleihe in allen Bevölkerungsschichten recht reger sei, und die bisher vorliegenden Zeichnungsergebnisse sind durchaus zufriedenstellend. Mein Appell an die Industrie geht dahin, in der noch vor uns liegenden Zeichnungsfrist zu prüfen, wie weit die Industrie ihre im letzten Jahr erheblich gestiegenen Gewinne und Reserven der Reichsanleihe zuführen könnte. Eine solche Anlage in Reichsanleihe stärkt die Liquidität der Werke, denn durch die Börsen- und Lombardkäufelung besteht die Möglichkeit der jederzeitigen Geldbeschaffung.

Die industrielle Wirtschaft, so führt der Reichsbankpräsident fort, dürfe nicht vergessen, daß ihre gegenwärtige günstige Lage durch den Einfluß öffentlicher Mittel herbeigeführt worden sei. Die Art und Weise des Einsatzes dieser Mittel — nicht Stärkung der Konsumtionskraft, sondern unmittelbare Erweiterung des Produktionspotentials — sei in erster Linie der gewerblichen Wirtschaft zugute gekommen, so daß die Industrie es als Interesse und Verpflichtung anerkennen müsse, die Fortführung dieser Politik zu ermöglichen. Denn die Bereitstellung kurzfristiger Geldmittel bedeute immer im Zusammenhang mit der Möglichkeit einer Konsolidierung der kurzfristig aufgenommenen Mittel.

Abschließend erklärte Dr. Schacht: In diesem Kreise darf ich besonders betonen, daß es letzten Endes nur zwei Wege für die Finanzierung staatlicher Aufgaben gibt, und zwar entweder Steuern oder Anleihen. Die bisher erfolglose Methode der Anleiheabgabe vertritt die Gefahr auf eine Reihe von Jahren und vermeidet eine rigorose Anspannung von Steuern, die die Industrie natürlich in erster Linie treffen würden.

Ich glaube, daß ich Ihrer vollen Zustimmung gewiß bin, wenn ich der Erwartung Ausdruck gebe, daß die gewerbliche Wirtschaft auch auf diesem Felde ihr Interesse erkennen und ihre Pflicht zu tun wird.

Aus Kunst und Leben.

Deutsche Film-Kennungen für die Biennale. Deutschland wird sich auch in diesem Jahr wieder an der internationalen Filmkunstausstellung in Venedig beteiligen. In diesen Tagen sind die durch Deutschland für die Biennale anzumeldenden Filme bekannt worden. Es handelt sich dabei um folgende Spielfilme: den Luis-Reiz-Film der Tobis-Rota „Der Kaiser von Kalifornien“, den Willing-Film der Cine-Aliaz im Verleih der Tobis-Europa „Alottia“, den Ufa-Film „Schulafford“, den Carl-Frolich-Film des Sindulats „Araulus“, den Cine-Aliaz-Film der Tobis-Rota „Marzula“. Ein 6. Film wird in aller nächster Zeit noch benannt werden. In dokumentarischen Filmen sind gemeldet worden: der Film der Ufa von den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen „Jugend der Welt“ und der Film der Ufa von der großen Deutschlandfahrt des 23. Hindenburg. Für die Freizeitspiele und Frieden. Außerdem wurden noch sechs kurze Kulturfilme gemeldet: „Ein Meer vertritt“ (Banaria), „Fische unserer Heimat“ (Savaria), „Janwert in Dorf“ (Kultur-Film-Institut Dr. Hans Güllis), „Metall des Himmels“ (Ufa), „Die Kamera fährt mit“ (Tobis-Rota) und „Unsere Säuglinge“ (Ufa).

Kirchen für Laubstummeln. In London gibt es sieben Kirchen, die besonders zur Abhaltung von Gottesdiensten für Laubstummeln gebaut sind. Die letzte dieser Kirchen, St. Bede, ist dieser Tage eingeweiht worden. Diesen Kirchen ist gemeint, daß ihre Anwesenheit von dem Grundgedanken ausgeht, durch geistliche Beleuchtung dem ausgeprägten Geistesinn der Gemeindeglieder die Erfassung der religiösen Vorgänge zu erleichtern. Die Fenster sind so angebracht, daß den Besuchern das Licht nicht direkt ins Gesicht fällt. Der Prediger auf der Kanzel sieht hingegen im Licht harter Scheinwerfer wie ein Schauspieler auf der Bühne, so daß jede Bewegung seiner Lippen deutlich abgelesen wird. Auch der Dolmetscher, der die Predigt in besserem Verständnis für die Gläubigen in die Zielsprache überträgt, wird von Scheinwerfern angeleuchtet.

Der jähne Hofrat. In Halle wirkte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Hofrat Friedrich Wiedeburg. Er war sehr höflich, aber er mußte es auch und war sehr eitel. Eines Tages hatte er mit seinem Diener auf der Straße folgendes Gespräch: „Johann! Der Diener, der respektvoll im gemessenen Abstand hinterdrein ging, eilt herbei: „Herr Hofrat! Wiedeburg: „Hast du die Damen, die eben vorbeigingen, gesehen?“ Johann: „Ja, Herr Hofrat!“ Wiedeburg: „Haben sich die Damen nach mir umgesehen?“ Johann: „Ja, Herr Hofrat!“ Wiedeburg: „Lagst umgesehen?“ Johann: „Ja, Herr Hofrat!“ Wiedeburg (hals weitergehend): „Lag sie schamhaft!“

Wechsel in der Leitung des Jugendamtes der DAF.

Moostranger Kaufhoffer Hermann.

Berlin, 8. Juli. Der Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung und Führer des Gebietes Berlin der Hitlerjugend, Obergewerksführer Hermann, hat wegen Arbeitsüberlastung im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer Adolf Hitler, Dr. Ley, und dem Reichsjugendführer Waldur A. Schirach die Leitung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront niedergelegt. Als Leiter des Sozialen Amtes der DAF, dem das Jugendamt als Hauptreferat für Berufsweihen beigeordnet ist, befehlt er nach wie vor die Gesamtschulung der sozialen Jugendarbeit. Die Sozialorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Waldur A. Schirach haben Obergewerksführer Hermann in seiner Eigenschaft als Leiter des Reichsberufswettkampfes erneut beauftragt.

Zum neuen Leiter des Jugendamtes wurde Oberbannführer Moosbrugger ernannt, der durch den Leiter des Personalamtes der DAF, Marada, in sein Amt eingeführt wurde. Moosbrugger war Kreisparteimitglied und ist seit 1931 Mitglied der NSDAP. Er ist aus der Berliner Hitlerjugend hervorgegangen und seit 1933 in der Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront tätig.

Der Besuch des österreichischen Botschafters in Budapest.

Mitteleuropastagen werden besprochen.

Budapest, 8. Juli. Der österreichische Botschafter und Anwesenheitsminister Baron Bohrenfels ist am Mittwoch im Kraftwagen zu einem mehrstündigen Besuch in Budapest eingetroffen.

Der Botschafter, der kurz nach seinem Eintreffen Besprechungen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Kánya hatte, erklärte Vertretern der ungarischen Presse, daß im Rahmen seiner Budapest-Behandlungen auch allgemeine internationale politische Fragen zur Sprache kommen würden. In der Budapest-Berichtung sagte Bohrenfels, daß eine Änderung der inneren Lage Österreichs nicht bevorstehe.

Der österreichische Botschafter wurde am Mittwochmorgen mit dem Reichserzkanzler Admiral von Horthy in Audienz empfangen und begab sich sodann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten von Gombos auf dessen Landgut.

Erfassung militärisch Ausgebildeter.

Der Zweck: Regelung des Wehrpflichtverhältnisses. Berlin, 8. Juli. Zur Ausführung der Verordnung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge hat der Reichs- und preussische Innenminister einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Darin erlaßt er, daß in den Bekanntmachungen über die Erfassung auf die Regelung des Wehrpflichtverhältnisses der ausgerufenen Personen als Zweck der Erfassungsorganisations hingewiesen wird. Bei Anlegung des Wehrmatrikules sind auch besondere Sachkenntnisse dieser Wehrpflichtigen einzutragen. Es wird u. a. weiter vermerkt der letzte Dienstgrad, die Waffengattung, Sonderausbildung, Verwendung im Kriege, Kriegsorden und Ehrenzeichen, etwaige Verwundung und Grad der Erwerbsbeschädigung. Der Minister erlaßt schließlich, ihm bis zum 15. September 1936 zu berichten, daß der Erfassungsorganisations abgeschlossen ist.

„Bisher lediglich Besprechungen.“

Unterstaatssekretär Cranborne über die britisch-ägyptischen Verhandlungen.

London, 8. Juli. Auf eine Anfrage nach dem Stand der britisch-ägyptischen Verhandlungen erklärte Unterstaatssekretär Cranborne im Unterhaus, daß bisher lediglich Besprechungen zwischen den Abordnungen stattgefunden hätten und daß die Verhandlungen noch Rückkehr des Oberstaatssekretärs nach Kairo wieder aufgenommen werden würden. Bisher hätten sich die Besprechungen auf die militärischen Klauseln des Vertrages erstreckt. Ein endgültiges Übereinkommen sei noch nicht erreicht worden. Die Frage des Subwans und die nichtmilitärischen (zivilen) Klauseln des Vertrages müßten noch erörtert werden. Er hoffe, sobald wie möglich eine Erklärung über diese Angelegenheiten geben zu können.

Verammlungsruhe vom 1. August bis 7. September.

Anordnung des Reichspropagandaleiters.

Berlin, 8. Juli. Der Reichspropagandaleiter, Dr. Goebbels, hat laut NSR. folgende Anordnung erlassen:

„Winterfeldzug und Reichstagswahl haben die Redner und die Politischen Leiter, sowie die Männer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände an der Front des politischen Kampfes gesehen. Eine Verjüngungswelle größten Ausmaßes ist über Deutschland gerollt, wobei die nationalsozialistischen Redner in ununterbrochener Arbeit Abend für Abend Aufklärungsarbeit leisteten.

Nach den Olympischen Spielen, dem Reichsparteitag und Erntedanktag, werden erneut größte Anforderungen an die Propagandisten der Bewegung gestellt.

Um ihnen die zur Erfüllung der bevorstehenden Aufgaben notwendige Ausspannung und Zeit zur Erholung zu gewähren, ordne ich deshalb für die Zeit vom 1. August bis 7. September 1936 für die NSDAP. einschließlich aller Gliederungen und angeschlossenen Verbände Versammlungsruhe an.“

Stadtnachrichten.

Erfassung der Erbtüchtigen.

Vordringliche Aufgaben der erbbiologischen Bestandsaufnahme.

Die für die Tätigkeit der Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege bei den Gesundheitsämtern ergangenen amtlichen Grundbesitz sind durch Richtlinien des Reichsgesundheitsamtes in wichtigen Punkten ergänzt worden, um eine reichseinheitliche Durchführung der erbbiologischen Bestandsaufnahme zu sichern. Die Direktor Dr. Schütz von der Abteilung für Erb- und Rassenpflege des Reichsgesundheitsamtes darüber im „Öffentlichen Gesundheitsdienst“ mitteilt, würde es angeht der den Gesundheitsämtern hierbei zu fallenden Arbeit unzumutbar sein, gegenwärtig eine Bestandsaufnahme der gesamten Bevölkerung einzuleiten. Die Erhebungsarbeit sei vielmehr zunächst auf zwei vordringliche Gebiete zu konzentrieren, wenn den Beratungsstellen alsbald ausreichende sachliche Unterlagen zur Verfügung stehen sollen, auf die Erfassung der negativen Aspekte und auf die Erfassung der Erbtüchtigen.

Im ersten Falle würde es sich um die Erfassung der für die Unterrichtsbarmachung vorgesehenen Personen, um Erhebungen in Hilfsschulen, in den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten usw. handeln. Für die Erfassung der Erbtüchtigen kämen die Bauernsiedler und die Familien in Betracht, denen eine Erbschaftsmasse verfallen worden sei. Die letztere Aufgabe sei deshalb von Wichtigkeit, weil in Zukunft der Förderung der Erbtüchtigen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde und damit zu rechnen sein werde, daß die bereits bestehenden Maßnahmen einen weiteren Ausbau erfahren. Die erbbiologische Bestandsaufnahme der Bevölkerung sei eine Aufgabe, die einmal durch Einbeziehung der Sippenangehörigen von reichsartemäßig erfassten Personen erfolgen könne, weiterhin durch die allmähliche Eingliederung abgrenzbarer Bevölkerungsgruppen mit geregelter ärztlicher Überwachung, wie zum Beispiel der Schiffsüberfahrtszüge. Durch die massenhaftige Bearbeitung im Reichsgesundheitsamt soll, wie der Sekretär betont, in erster Linie festgestellt werden, inwieweit erbkrankt und belastete Familien in der Gesamtbevölkerung vorhanden sind, da alle bisherigen Zahlen auf Schätzungen beruhen. Zugleich diene die Untersuchung der Grundlegung einer qualitativen Bevölkerungsstatistik und der Gewinnung eines überblicklichen bevölkerungsbiologischen Bildes über die Gesamtbevölkerung.

Montreux nach ergebnisloser Aussprache veriangt.

Moskauer Drohung.

Montreux, 8. Juli. Die Aussprache der Meerengenkonferenz über die englischen und russischen Änderungsanträge zu Artikel 16 führte zu keinem Ergebnis, da die meisten Abordnungen erklärten, zunächst die Auffassung ihrer Regierungen einholen zu müssen. Die beiden Änderungsanträge wurden am Mittwoch hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung gegenüber den Nichtunterzeichnern der Meerengenkonvention und den Nichtmitgliedern des Völkerbundes erörtert. Auf englischer Seite glaubt man, daß der sowjetrussische Vorschlag einer automatischen Schließung der Meerengen, gleichgültig wo und unter welchen Umständen ein Krieg ausbricht, zu allgemein und gleichzeitig zu eng gehalten sei, und daß es zweckmäßiger sei — wie dies der englische Entwurf will — die Entscheidung in diesem Fall der Türkei selbst zu überlassen.

Die nächste Sitzung der Konferenz findet am Donnerstagvormittag statt. Die Beratung der am Mittwoch angehängten Fragen soll jedoch erst fortgesetzt werden, wenn die Anweisungen der einzelnen Regierungen hierzu vorliegen.

Im Hinblick auf die Sitzung der Meerengenkonferenz wurde am Mittwoch in Kreisen der Sowjet-

abordnung erklärt, daß Litwinow-Finkelstein von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu verlassen, wenn gewissen sowjetrussischen Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen für die Kriegszeit nicht Rechnung getragen werde. Diese Ankündigung hat auf der Konferenz großes Aufsehen erregt.

In einer WASS-Rede über die Konferenz in Montreux wies zu dem englischen Abstimmensentwurf bemerkt, daß in den Kreisen der englischen Abordnung das Verständnis für den Unterschied zwischen formeller und tatsächlicher Gleichberechtigung fehle. England könne seine Flotte von Hafen zu Hafen und in die ganze Welt entsenden, während es die Sowjetunion einer solchen Freiheit berauben wolle, wenn sie beispielsweise ihre Schwarze-Meer-Flotte durch die Meerengen in die Dniepr entsenden oder umgekehrt zu verfahren beabsichtige.

Ankara besorgt.

Ankara, 8. Juli. Die anatolische Telegraphenagentur meldet: Der neue Entwurf für ein Meerengenabkommen hat in Ankara keinen guten Eindruck gemacht. Man befürchtet Unruhe hinsichtlich des Ausgangs der Konferenz von Montreux.

Das nationalsozialistische Danzig räumt auf.

Sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ auf 5 Monate verboten.

Danzig, 8. Juli. Der Danziger Polizeipräsident hat die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ auf die Dauer von 5 Monaten verboten.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß das Blatt trotz wiederholter kurzer Verbote, Beschlagnahme, sowie mehrfacher Bekräftigung des Chefredakteurs auch in den letzten Tagen durch seine Auslassungen immer wieder die öffentliche Sicherheit und Ruhe gefährdet habe. Das Blatt habe fortgesetzt gegen die staatliche Ordnung verstoßen und bewiesen, daß es sich nicht im Rahmen eines sachlichen Meinungskampfes halten wolle, sondern daß es sich nur auf eine Aufreizung und Aufhebung der Bevölkerung ankomme.

Mit besonderem Nachdruck hebt der Polizeipräsident hervor, daß die fortgesetzten gefährlichen Angriffe gegen das deutsche Mutterland und gegen dessen leitende

Staatsmänner, die den deutschen Generalkonsul zu wiederholten Vorstellungen veranlaßt hätten, dazu angeht wären, die freundschaftlichen und lebensnotwendigen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Deutschen Reich ernstlich zu gefährden. Außerdem seien diese Angriffe eine bewusste Herausforderung des weit überwiegenden Teiles der Danziger Bevölkerung, die sich mit dem Deutschen Reich innerlich unlosbar verbunden fühle. Auch die gutnachbarlichen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zur Republik Polen seien mehrfach durch die unrichtige und einseitige Berichterstattung der „Danziger Volksstimme“ gefährdet worden.

Der Polizeipräsident erklärt am Schluß, daß auf die Dauer kein Staat fortgesetzte Störungen der Öffentlichkeit und Ordnung durch eine hemmungslose Partei- und Verleumdung dulden könne. Er habe sich daher, nachdem alle bisherigen Maßnahmen wirkungslos geblieben seien, auf Grund der einschlägigen Rechtsverordnung zu dem Verbot gezwungen gesehen.

Armbanduhre, Spiegel und Nivea?

Seltsam, was Lottchen da ins Strandbad mitnimmt! Sie hat sich vorgenommen, schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



„Zwei Jahrhunderte Deutscher Landschaftsmalerei.“

In der großen deutschen Landschaftsausstellung, die am 19. Juli ihre Pforten schließen wird und bisher fortlaufend sich eines ausgezeichneten Besuches erfreut, sind einige neue Zugänge an Bildern zu verzeichnen. Von Gerhard von Kretzschmar, der in Frankfurt und Weimar in der Weimarer Malerei und mit dem Altmeister in persönlicher Beziehung stand, wird ein bildmäßig ausgeführtes Aquarell neu gezeigt, das in frischer Farbgebung und Beleuchtung einen Waldrand mit weidenden Kühen darstellt. Ein kleines Gemälde ist eine heilige Landschaft des Frankfurter Peter Beider von 1869, die einen Wanderer auf einer Frühlingsswiese darstellt. Verhältnismäßig wenig bekannt als Landschaftsmaler ist der Weimarer Architekt Paul Schuppe-Kaumburg, der um 1900 herum eine Reihe von heroisch gesteigerten Ansichten aus dem Thüringer Gebirgsraum gemalt hat. Ein Bild dieser Art, das die Radeburg bei Kösen darstellt, ist aus Wiesbadens Privatbesitz geliehen worden und hat im Saal 32 Ausstellung gefunden.

Jahrespreisermäßigung für Schwerbeschädigte der nationalen Erhebung. Der Reichsarbeitsminister bringt den Ländern eine Bekanntmachung der Reichsbahn zur Kenntnis, wonach die Jahrespreisermäßigungen für deutsche Kriegsbeschädigte auf die Schwerbeschädigten der nationalen Erhebung ausgedehnt werden. Die Ermäßigung gelte zunächst nur für den Bereich der Reichsbahn. Es läßt sich jedoch damit gerechnet werden, daß sich auch die Privatbahnen demnach anschließen würden.

Unfall auf der Straße. Auf einer Sanft. Ede Wilhelmstraße und Rheinstraße wurde am Mittwochabend ein 39 Jahre alter Mann aus Mainz-Kastell von einem Unwaghlein getroffen. Dadurch kürzte er von der Bank und zog sich bei dem Fall auf das Pflaster schwere Kopfverletzungen zu. Das Sanitätsauto verbrachte den Besessenen ins Städtische Krankenhaus.

Verkehrsunfälle. Im Mittwoch gegen 13.55 Uhr, stehen an der Ede Mainz-er Straße und Weidenbornstraße ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Die Führerin des Personenkraftwagens erlitt Schnittwunden am rechten Unterarm. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. An der Ede Schanhorst- und Bilscherstraße erfolgte gegen 15.45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einer Kabifahrerin. Diese erlitt hierbei leichte Verletzungen an den Armen. Schuld an dem Unfall trägt die Kabifahrerin, da sie die nötige Vorsicht außer Acht ließ und gegen den Lastkraftwagen fuhr. Gegen 17.25 Uhr ereignete sich ein weiterer Zusammenstoß auf der Friedrichstraße zwischen einem Omnibus der Linie 3 und einem Lastkraftwagen. Es entstand nur Sachschaden. Die Schuldfrage konnte nicht einwandfrei geklärt werden.

Gefundene Gegenstände. Vom 29. Juni bis 5. Juli d. J. wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben km, angemeldet: Gefunden: Ein Brief mit zwei Reliquien; eine Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; ein br. Kinderhandtäschchen; ein Zwanzig-Mark-Schein; eine Perlenkette; ein gefälschter Herrenpullover; eine Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; ein Spazierstock; ein Herrenfahrrad; eine Brosche mit Perlen; ein grüner Damenohrgehör; ein Manschettentuch; ein Fotoapparat im Etui; ein rotes Taschentuch; ein Deckelchen; ein Zwicker im Etui; eine Geldbörse mit kleinem Geldbetrag; eine goldfarbene Brosche; ein goldfarbener Armreif; ein Brautring; ein Stück Stoff; ein Trauring; ein Kinderhändchen; ein Lederarmreife; ein Herrenfahrrad; eine Leiter; ein Zwanzig-Mark-Schein; ein Paar Damenlederhandschuhe; ein Päckchen mit Perlensträngen.



Danzig grüßt seinen Präsidenten.

Bei seiner Rückkehr aus Genf wurde Senatspräsident Greiser von der Danziger und Joppoter Bevölkerung begeistert empfangen.

(Pressefoto, M.)

Noch 2 Tage

Ein Traum der Hausfrau geht in Erfüllung

4500 Wiesbadner begeisterten sich für die gezielte gigantische Umstellung in der Küche durch LESUKRA.

Hausfrauen und Männer! Sie haben hiermit Gelegenheit, die **Küche von Morgen** zu bestaunen. — Etwas großartig Neues. Eine ganze Wohnwelt auf nur einer kleinen Flamme, dazu noch feinstes heißes Geschirrwasser. Enorme Senkung der Hauskosten, erkaufte Geländereisparnis, heilsame, rasche, merkwürdige, einfach umführbare Verfahren. Jedere Kostprobe gelangt zur Verteilung. Das müssen Sie leben, darum kommen Sie zur **Großveranstaltung** im **Casino-Saal**, Friedrichstraße 22, Wiesbaden

am Donnerstag, 9. Juli 1936
am Freitag, 10. Juli 1936

nachmittags 1 1/2 Uhr und abends 8 Uhr

Alle sind herzlich eingeladen!

Leitung: Friedrich Höfer LESUKRA
Küchenkultur

Eintritt frei

100 Jahre

Fragen Sie Ihre Kinder, wie fahren am liebsten mit dem Dampfer.

Ab 9. Juli bis auf weiteres an jedem Wochentage **billige Ferienfahrten.**

8.07 Uhr nach Koblenz und zurück,
8.07 Uhr nach d. Stationen Rüdelsheim bis Koblenz u. zurück,
15.52 Uhr nach Rüdelsheim, Bingen, Altmannshausen u. zur
Fahrpreise für Ferienfahrten H- und Rückfahrt:

Rüdelsheim, Bingen RM. 1.—	St. Gatz, St. Gatzhaus RM. 2.30
Altmannshausen .. 1.20	Camp, Boppard .. 2.80
Riederhainbach, Lorch .. 1.50	Bruchbach, Rheine .. 3.30
Bacharach .. 1.60	Überholstein, Nieder- .. 3.40
Kaob .. 1.60	Islande .. 3.60
Überwassel .. 2.—	Koblenz .. 3.60

Kinder von 4—10 Jahren zahlen die Hälfte.

Außerdem **jeden Mittwoch** eine **besonders verbilligte Fahrt** bis St. Gatzhaus u. zurück. (Abf. 10 Uhr, Rückf. 19.35)

Rhein-Düsseldorfer
Die großen weißen Schiffe.
Auskunft und Fahrpläne Agentur Wiesb.-Siedrich,
Fernsprecher 60144/45, sowie bei den Reisebüros.

Reisekoffer
die richtig sind!

Spezialkoffer	Echt Vulkanfibre mit Rindledergriff	Glasdruck mit beidem Vulkanfibre-Einfass
60 cm 3.50 RM.	60 cm 7.50 RM.	60 cm 8.50 RM.
65 cm 3.95 RM.	65 cm 7.95 RM.	65 cm 8.95 RM.
70 cm 4.25 RM.	70 cm 8.75 RM.	70 cm 9.50 RM.
75 cm 4.75 RM.	75 cm 9.50 RM.	75 cm 10.— RM.

Große Auswahl in Hand- u. Bügelkoffern aller Art!

LEDERWAREN

Das große Fachgeschäft in der kleinen Faulbrunnenstraße!

Leitschert

Hallo, Hallo von „Männertreue“ singt **WILL TAYLOR**

der außergewöhnlich talentierte vielseitige **Stimmungsmacher** des **Attraktions-Orchesters Bader-Taylor** im **CAFE EUROPA**

Heute **Donnerstag: Heiterer Abend!**

Capitol
an Kochbrunnen

Heute letzter Tag!
Martha Eggerth
in dem herrlichen Film:
Die blonde Carmen

Ab Freitag!
Neu-Aufführung!
Bomben auf Monte Carlo

Gute Qualität niedriger Preis macht **Wein** zum **Volksgetränk**

Sehen Sie bitte **Schönstes Angebot**

55er Rheinpfalz. Weißwein 55
naturrein .. Pflzer
1935 Holzheimer .. 51. 50, Pflzer 63
1935er Saubere, Galsenberg .. 51. 55, Pflzer 70
55er Rheinpfalz. Rotwein 55
Pflzer
1933er Jagelheimer .. 51. 55, Pflzer 70
Vielstentausch oder Wand.

Schwante Nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Familien-Druckfach L. Schillingberg Verlag
Jeder Art in kürzester Zeit
Wiesbadener Tagblatt

Ein lieber kräftiger Stammhalter ist bei uns angekommen.
Wilhelm Hoffmann u. Frau
Liesel, geb. Herrmann.
Wiesbaden, den 7. Juli 1936.
Schwalbacher Straße 53.

Statt besonderer Anzeige.

Gott der Herr nahm meinen einzig geliebten Mann, meinen liebsten Vater und Schwiegervater, unseren guten Opapa, den **königlich preussischen Oberst a. D. Gustav Albert Christel** in seinem 74. Lebensjahre zu Sich.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Christel, geb. Schulze-Hillemann
Irmgard Gruner, geb. Christel
Carl-A. Albert, Elisabeth, Christel Gruner.

Wiesbaden u. Bremen, 8. Juli 1936.
Parkstr. 33 Holler-Allee 7

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

LANA
Das Mädchen aus dem Böhmerwald
Ein Frauenschicksal
Lena Marenbach
ein neues Filmgesicht vom Theater a. d. Josefstadt Wien.
Rudolf Carl
der herzerfrischende Komiker

Ein hochwertiger Film von seelischer Fülle! Wundervoll die Aufnahmen i. Böhmerwald

Heute 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

WALHALLA
Das Theater ist eisgekält!

Europas 8.15 Uhr größter Illusionist **Bellachini jr.** nur noch heute u. morgen

Trotz **Massen-Andrang** Ver längerung unmöglich!

Karten: 50, 70, 1.—, 1.50

SCALA-VARIÉTÉ
Samstag, Sonntag, Montag:
„NONI“
Der Welt bester Musik-Cow!

Dijfseebibellager 1936
Erholung, Kameradschaft, Gottes Wort, für Jungen und Mädels. **Feierlich billig, einchl. Bahnfahrt 75 RM.** Auskunft und Prospekt **Walter Groß, Große Burgstr. 3.**

Kaiserhof
Frankfurter Straße

Besonders an warmen Tagen bietet der Garten des Hotel Kaiserhof luftig, angenehmen Aufenthalt. Nur wenige Minuten v. der Wilhelmstr. gelegen. Vorzügl. Germania-Pilsener u. naturreine Weine, Bürgerl. Preise in Küche und Keller. **Carl König.**

Zurück.
Dr. Steil
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Jetzt: **Wilhelmstr. 22**

Zur Hausweiberberatung u. Einmachen empfehle: Vierka-Mehl, Gährbrun, Colophon, Salizyl, Pergamentpapier, Opakta, Gewürz, Wein- u. Kräuteressig **R. Brosinsky, Bahnhof-Dragerie Bahnhofstraße 18 — Ruf 24944**
Hautöle - Sonnenbräunecreme

APPELL an die Kaufleute und Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Kleiderblumen
B. v. Santen
Mauergasse 12

Wir drucken was Sie brauchen!
2. Schillingberg Verlag
Schwalbacher Tagblatt

Statt Karten.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am Mittwoch, den 8. Juli mein lieber Mann, unser guter Vater, der **Hotelbesitzer Oscar Herrmann** im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Anna Herrmann, geb. Müller
Oskar und Heinz Herrmann.

Wiesbaden (Domhotel), den 9. Juli 1936.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Reise-Bedarfsartikel in Wiesbaden kaufen!

Sie sparen Geld, sind zuverlässiger Bedienung gewiß und dienen Ihrer Heimatstadt

Wir empfehlen in reichster Auswahl:
Haarwässer, Zahnpflegemittel, Toiletteseifen, Seifendosen, Schwammbeutel, Schwämme, Rasierseifen, Rasierklingen, Rasierpinsel, Sonnenschutzöle und Creme, Fußpflegemittel, Kölnischwasser, Mückenschutzmittel, Taschen-Apotheken

Alexi Junke Tauber
Michelsberg 9 Kaiser-Friedr.-Ring 30 Adelsheidstraße 34

Todesfälle in Wiesbaden
Franz Reun, Invalide, 77 Jahre, Hellmündstraße 23, † 7. 7.
Maria Maria, Witwe, geb. Berg, 76 Jahre, Schwalbacher Str. 42, † 8. 7.
Bernhardine Kahlis, geb. Reun, 77 Jahre, Bahnh. 10, † 8. 7.
W. Siedrich,
Josef Baudregel, Kaufmann, 65 J., Schillerstr. 12, † 2. 7.
Johann Wraun, Invalide, 59 J., Friedrichstraße 22, † 4. 7.
Anna Kübel, geb. Judis, Ehefrau, 22 J., Galsgasse 6, † 8. 7.

Todes-Anzeige.
Gott der Allmächtige hat meinen braven guten lieben treu-sorgenden Sohn, Neffe und Vetter **Karl Martin** plötzlich und unerwartet zu sich genommen.

In tiefem Schmerz:
Julie Martin, geb. Maurer.

Wiesbaden, den 9. Juli 1936.
Yorkstr. 22, II.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 11. Juli, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Der Giftmordprozeß Bogler.

Schluß der Beweisaufnahme.

Am Kaiser Giftmordprozeß konnte am Mittwoch die Beweisaufnahme zu Ende geführt und die Gutachten der beiden Sachverständigen erlassen werden. Zunächst berichtete ein Kriminalinspektor von einem Besuch bei der Kartenerin R. in Wiesbaden. Die R. die dem Beamten ohne Aufforderung zunächst die Karten legte, ihn zuerst als einen Mann bezeichnete, der bei Behörden zu tun hat, dann für einen Geschäftsman hielt, schien doch alsbald mißtraulich geworden zu sein. Sie soll sehr erstaunt getan haben, als er erfahren habe, die Frau Bogler liege noch in Untersuchungshaft. Als der Beamte sich für einen Helfershelfer der Frau Bogler ausgesprochen hat, und die R. zur Verschwiegenheit ermahnt hat, habe diese versichert, sie sei schweigsam wie ein Grab.

Der als Zeuge gebürtige Gerichtsarzt bezeichnete die Angeklagte als gesund. Als sich Ende Juli 1935 die Verdachtsmomente gegen sie verdichtet hätten, habe sie des öfteren einen niedergedrückten Einbruch und damals den unangenehmen Selbstmordgedanken mit dem Tatenmuth gemacht. Der schmerzliche Zeuge hat niemals Herzkämpfe oder Störungen geistiger Art festgestellt.

Für die vom Juristentrat mit Spannung erwartete Vernehmung des früheren Kleinhändlers der Angeklagten wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dieser Zeuge wurde eingehend gehört über seine Beziehungen zu der Angeklagten. Sein Auftreten war aber schon gleich derart, daß der Vorsitzende ihn energisch darauf aufmerksam machte, daß er keine Ursache hätte zur Überheblichkeit. Der Zeuge gab zu, daß die Kosten für die Fahrten nach auswärts schon zu Lebzeiten des alten Boglers zurück er, dann die Angeklagte getragen habe. Seine Angaben über die Zurückhaltung des von der Angeklagten erhaltenen Geldes werden von dem anderen Sachverständigen bestätigt. Sie wußt ihm das, er habe mit ihr ein Doppelpiel getrieben. Weiter wußt sie ihm vor, daß er seine Frau mit Kränken habe vergiftet wollen. Diese Äußerung bezeichnet der Zeuge als eine Unverschämtheit. Ein troller Widerspruch zwischen den beiden Aussagen ergab sich wieder bei einer Schilderung eines Besuches der Angeklagten bei dem Jungen von Trier aus. Er wußt, wozu die Angeklagte sich zum Gericht und sagte: „Kun sehen Sie, wie er läßt!“ Bei dem gegenseitigen Beschuldigungen des Doppelpiels, meinte der Vorsitzende, daß es ein heftiges Spiel gewesen sei. Der Zeuge wurde wegen dringenden Bedarfs der Militärbehörde nicht verurteilt.

Den gleichen Besuch legte das Gericht nach der Vernehmung der in diesem Verfahren oft genannten Kartenerin R. aus Wiesbaden. Bei der Vernehmung der Zeugin durch den Vorsitzenden über ihr Gewerbe, erklärte sie u. a. f. habe während des Weltkrieges dem deutschen Generalstab, als dieser in der hiesigen Gegend sein Hauptquartier gehabt habe, vorausgesetzt, daß die Sieger von den Befestigten besichtigt würden. Zur Sache gehört, bezeugt die Zeugin einen Teil ihrer vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, zu dem anderen nicht die ausweichende oder verneinende Antworten. Des öfteren wußt sie einen Seitenblick auf die Angeklagte. Auffällig ist, daß sie bei den für die Angeklagte wichtigen Dingen, sehr langsam und gemäht spricht, während bei nebenstehenden Sachen ihre Rede freier und klar mit dem Vorwärts dringt. Nicht dramatisch verhält sie sich gegen den Vorwurf, der Angeklagten die sogenannten Verlastungsstabellen gegeben zu haben, so daß der Vorsitzende sie mit deutlichen Worten vermahnt, ihr theatralisches Getöse zu lassen, da dieses bei dem Gericht nicht seinen Zweck erreiche.

Der Vorsitzende weist die Zeugin darauf hin, daß die Briefe der Angeklagten an sie, die sie aber nicht erhalten hat, sondern von ihrem Inhalt erst heute durch den Vorsitzenden Kenntnis bekommt, auf jedermann einen merkwürdigen Eindruck machen. Der geheimnisvolle „Onkel Erhardt“ wurde auch durch diese Zeugenaussage nicht an das Tageslicht gezogen. Die Angeklagte behauptete immer wieder, sie habe

den Namen von der R. und diese verlangte von der Angeklagten, sie solle doch den Mann nennen. Die Zeugin behauptet den „Onkel Erhardt“ nicht zu kennen, kein Gift beisehen und solches an irgend jemand weitergegeben zu haben. Der dann als Zeuge vernommene Untersuchungsrichter, der viel Material zusammengetragen hatte, unterstrich die Widersprüche im Befen der Angeklagten.

Eingehend über das Charakterbild der Angeklagten äußerte sich der medizinische Sachverständige, Prof. Dr. H. o. n. Frankfurt a. M. und er weist zunächst auf das Zerissen im Befen der Angeklagten hin, das sich schon durch ihren Besuch in den Kirchen und bei den Kartenerinnen äußerte. Doch liege ein Defekt nicht vor. Die Angeklagte verführe, das habe ihr Verhalten auch in der Verhandlung bestätigt, über eine gewisse Schwäche und ein beträchtliches Anpassungsvermögen an die gegebenen Verhältnisse. Der seit 1929 bestehende Verkehr mit Kartenerinnen und ähnlichen Elementen habe keinen günstigen Einfluß auf Frau Bogler ausgeübt. Eine erbliche Belastung, eine körperliche, geistige oder epileptische Erkrankung komme nicht in Frage. Die Herzkämpfe, von denen öfters die Rede gewesen sei, seien sicherlich Karl vom Willen der Angeklagten beeinflusst worden und hätten Selbstmedien dienen sollen. Die Angeklagte neige nicht zu seelischen Depressionen, bei den Verhandlungen habe sie nur zweimal stärkere Gefühlsregungen gezeigt. Sie habe wieder den Eindruck bezeugt, der häufig von kriminell gewordenen Frauen ermedt wird, auch bei ihr habe die starke Betonung äußerer strahlender Formen und der Übergläubigkeit eng beinahe gelegen, das zeugt nicht von wahrhaft religiösem Gefühl. Zweifellos habe ihr moralisches Gefühlswesen einen Defekt, dagegen liege eine geistige Störung nicht vor, so daß die Anwendung des § 51, Absatz 1 und 2, bei der Angeklagten keine Anwendung finden könnte.

Der zweite Sachverständige, Dr. Popp, Frankfurt a. M., ergänzte sein schon zu Beginn der Verhandlungen erstattetes Gutachten auf Grund der durch die bei den Verhandlungen gemachten Beobachtungen. Das bei den beiden Leichen des alten Bogler und des Seiz vorgefundene Thallium sei nur ein Teil der beträchtlichen und ähnlichen Gehalte, das dem Organismus der beiden Betroffenen zugeführt worden ist. Wie viele Fälle, die zur Erhebung der Angeklagten geführt hätten, seien typische Fälle einer Thalliumvergiftung. Bei Bogler jun. sei anzunehmen, daß ihm dreimal Gift gegeben worden sei, dafür spreche der dreimalige Saaranfall. Keim habe nach den gleichen Beobachtungen wohl zweimal Gift erhalten. Bei der Prüfung der Frage der Giftbeschaffung sei zu beachten, daß die städtischen Arbeiter größere Mengen Kartentag ausgelegt und auch zum Kauf füllen zurückgelassen hätten. Die starke Betroffenheit der Angeklagten bei der Ausgrabung ihres verstorbenen Mannes, könne auch darauf zurückzuführen sein, daß sie nicht mehr angenommen habe, daß die Leiche des Bogler sen. noch in einem so gut erhaltenen Zustand sein könnte, wie sie tatsächlich gewesen sei.

Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden auf dieses Gutachten beteuert die Angeklagte immer wieder, sie habe kein Gift gehabt, sie habe sich nichts zu Schulden kommen lassen, in keiner Weise habe sie sich einen Vorwurf zu machen, sie habe selbst vor einem Rasel.

Am Donnerstag sprachen der Vertreter der Anklage und der Verteidiger der Angeklagten, so daß nach am gleichen Tag, wenn keine weitere Beweiserhebung notwendig werden, das Urteil gefällt werden wird.

Todesstrafe beantragt.

Donnerstagsvormittag beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagte Bogler wegen zweifachen Giftmordes zweimal die Todesstrafe und wegen mindestens zweier Giftmordversuche 15 Jahre Zuchthaus. Das Urteil ist in den Abendstunden zu erwarten.

die Schlußbewegung mit dem Steuer aufgefungen und habe auch verfuht, langsam zu fahren. Schließlich sei es ihm dann gelungen, den Lastzug zum Halten zu bringen. Er habe alles getan, um torrett zu fahren und habe sich auf der rechten Seite gehalten. Er habe auch früher nicht bemerkt, daß der Anhänger schleuderte oder seitwärts drückte. Sonst hätte er schon längst dafür gefuht, daß dem Uebelstand abgeholfen wurde, oder er wäre langsamer gefahren.

In Anknüpfung daran wurde zunächst als erster Zeuge der Fuhrunternehmer Wobler, der Arbeitgeber des Angeklagten, vernommen, der dem Angeklagten das denkbare Gezeugnis ausstellte. Der Zeuge Wobler, der mit Wobler abwechselnd den Lastzug führte, gab an, daß der gesamte Lastzug, Motorwagen und Anhänger, erst fünf Wochen vorher in einer Werkstätte einer Generalüberholung unterzogen worden sei. Bei nassem Wetter habe allerdings nur gelegentlich der Anhänger etwas schleudert, aber nur wenn der Lastzug leer gewesen sei.

Die weitere Vernehmung der Zeugen ergab, daß der Angeklagte in sehr schnellem Tempo gefahren war, und der Anhänger sehr hart schleudert hatte. Es hellte sich ferner heraus, daß er kurz vor der verhängnisvollen Kollision plötzlich, offenbar weil er das Schleudern des Anhängers merkte, nach links gefahren war, so daß der Anhänger mit seiner Spitze eine regelrechte rechteckige Bewegung gegen den Autobus der Leibstandarten-Kapelle ausführte.

Der erste Sachverständige Diplomingenieur Johannung aus Wabbeburg erklärte, der Angeklagte hätte verdrängungsmäßig, daß ein leeres Fahrzeug an der Chaussee ganz anders liege als ein beladenes, wie auch, daß sich im Gefälle eine ganz andere Bewegung ergebe als auf ebener StraÙe.

Neue Verurteilungen

im Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskaner-Brüder.
Koblenz, 8. Juli. In dem großen Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskaner-Brüder standen am Mittwoch zwei Brüder vor der 3. Großen Strafkammer, die für die reuige Reuebereitschaft in Anspruch nehmen können, mit die schwersten Verbrechen an Sittlichkeit Gebot begangen zu haben. Als erster Angeklagter hatte sich der Bruder R. a. b. i. s. mit bürgerlichem Namen Gerhard B. u. l. e. zu verantworten, der 1902 im Bezirk Oldenburg geboren wurde. Er kam durch Vermittlung seines Onkels, des Franziskanerbrubers Amadeus, nach Weidreitbach. Als Bruder Mathias wurde er zum Krankenpfleger ausgebildet und war in ver-

schiedenen Niederlassungen des Mutterhauses als solcher tätig. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Rom kam Bruder Mathias nach Darmstadt, wo er von dem Bruder F. u. b. e. r. u. s. verstorben wurde. Nach seinen ersten Berechnungen in Darmstadt kam Bruder Mathias nach Weidreitbach, wo er Leiter der Krankenstation für schwachkranke Kinder war. Dort hat er sich an einem Jüngling unter 14 Jahren vergrißen. Der Angeklagte, der im großen und ganzen die Beschuldigungen zugab, wurde wegen Verbrechen gegen § 176, 3 und § 174 in Tateinheit mit widernatürlicher Unzucht zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der zweite Angeklagte am Mittwoch — der 28. Fall in dem Kienprozeß überhaupt — war der 35jährige Bruder R. o. d. e. r. i. c. h. mit bürgerlichem Namen Hermann L. e. s. s. m. e. i. s. t. e. r. aus Oberhausen. Er hat 1934 in Weidreitbach die ewigen Gelübde abgelegt, war im Kloster in der Küche beschäftigt und hatte 20 Jünglinge zu beaufsichtigen. Mit



einigen dieser Jünglinge, die zwischen 15 und 19 Jahren alt waren, hat sich der Angeklagte in undesiderabler Weise vergangen. Der Angeklagte, der zuerst geständig war, machte in der Hauptverhandlung einen vollkommenen Einbruch und schränkte seine früheren Aussagen wesentlich ein. Als Sachverständiger befand Oberarzt Dr. O. t. t. e. n. daß der Angeklagte zwar geistig minderbegabt, jedoch für seine Straftaten voll verantwortlich sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechen gegen § 176a des StGB, und wegen widernatürlicher Unzucht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Als dritter Angeklagter wurde am Mittwoch nach der 29 Jahre alte Bruder R. e. d. e. m. p. r. u. s. gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Fünf Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die StraÙe angerechnet. Bruder Redemptus war geistlich, mit vier Ordensbrüdern widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Auf Grund seines merkwürdigen Geständnisses wurden ihm mildernde Umstände zugestanden.

* Lebenslangliches Zuchthaus für einen 35-jährigen Justizprozeßteilnehmer mit der Staatsgerichts- und den 37jährigen tischgeschlossenen Staatsangehörigen Emil S. t. o. r. c. h. aus Weidreitbach zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, weil er im Auftrage eines ausländischen Nachrichtenendienstes versucht hat, tschechische Garnisonen auszurundschaffen und einen deutschen Soldaten zum Landesverrat zu verleiten.

Neues aus aller Welt.

Um zwei Dattelpalmen — vier Tote. Wie aus Kairo berichtet wird, kam es in Ober Ägypten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen zwei Dörfern über das Eigentumsrecht an zwei Dattelpalmen. Der Streit entbrannte ursprünglich zwischen zwei Jelladenfamilien. Im Verlaufe einer heftigen Auseinandersetzung ergriffen jedoch die beiden Dörfer der beiden Familien Partei, bis sich schließlich 200 Personen mit Pistolen, Messern und Feuerkräften an dem Streit beteiligten. Die Polizei mußte die Streitenden mit Gewalt trennen. Vier Jelladen wurden getötet und 20 schwer verwundet.

Fünf Personen bei einem Brand ums Leben gekommen. In der Nacht zum Mittwoch brach in einem Bauernhaus in M. a. n. a. a. t. a. in der Nähe von Mantua Feuer aus, bei dem eine ganze Familie ums Leben kam. Im Erdgeschoss des Gebäudes gerieten zahlreiche Hühnerställe aus noch nicht geklärter Ursache in Brand. Das im Obergeschloß schlafende Ehepaar, zwei Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren, sowie ein Knecht verbrannten.

Das Verkehrsunglück der Leibstandarten-Kapelle.

Ein Jahr Gefängnis für den angeklagten Kraftfahrer.

Das schwere Unglück, das den Aufsturz der SS-Leibstandarte betroffen hat, ist bereits Gegenstand einer Verhandlung gewesen, in der der Kraftwagenführer Richard W. b. e. r. aus Froitzheim bei Detmold zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Es wurde ihm zur Last gelegt, auf der ReichsautostraÙe zwischen Burg und H. o. h. e. n. l. e. d. e. n. unter Verletzung der ihm auf Grund seines Berufes als Kraftwagenführer besonders auferlegten Pflicht zur Aufmerksamkeit den Tod von vier Menschen und die Körperverletzung von neun weiteren Menschen verursacht zu haben. Der Angeklagte führt nach seinen Angaben etwa 45 bis 48 Stundenkilometer Geschwindigkeit. Bereits bei Potsdam war er in ein Gemitter mit schweren Niederlagen geraten, wobei fünf Anhänger auf einer Asphaltstraße ins Schleudern geriet. Bei Hohenhausen hatte der Angeklagte wieder ein Gemitter durchfahren. Von dort bis zu der Unfallstelle mußten einige Kurnen und Höhenunterschiede überwunden werden. Kurz vor der Unfallstelle hatte der Angeklagte eine Rechtskurve zu durchfahren und dann eine Steigung zu nehmen. Die Straße führte in eine Mulde und lief weiter in ein leichtes Gefälle aus, die der aus entgegengekehrter Richtung von Keelen kommende Omnibus der SS-Leibstandarte als Steigung zu nehmen hatte. Der Angeklagte hat nach seinen eigenen Darlegungen auf der leicht abfallenden Straße den Omnibus gesehen, der auf der rechten Seite ihm entgegenkam. Er selbst sagte, er habe das Gas weggenommen und darauf den Lastzug mit dem Motor gebremst, weil er gemerkt habe, daß zunächst der Anhänger und alsdann auch der Motorwagen ins Rutschen gekommen seien. Diese Auslassung hat der Angeklagte in der Verhandlung dahin berichtigt, daß er das Gas weggenommen habe, weil der Lastzug im Gefälle gefahren sei und kein Gas gebraucht habe. Als er das Gas weggenommen hatte, habe er bemerkt, daß der Anhänger ins Schleudern geriet und dadurch der Triebwagen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Beim Näherkommen der beiden Kraftfahrzeuge, die mit dem Aufsturz der SS-Leibstandarte einwirkten, Die Besatzung des Omnibus rechte einwirkten. Die Bewegung habe anschließend der Anhänger nicht rechtzeitig mitgemacht. Er sei nach links herübergeschleudert und habe so den Führerabau des Omnibus erreicht. Diesen letzten Vorgang hat der Angeklagte nicht gesehen. Er habe aber

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Es notierten in RM. (Getreide je Tonne, alles obige je 100 Kilogramm): Weizen (RB 13) 217, (RB 16) 220, (RB 19) 224, (RB 20) 228, Roggen (R 12) 189, (R 15) 188, (R 18) 187, (R 19) 189. Großhandelspreise der Weizen der genannten Weizengebiete. Hafer 186 bis 190. Weizenmehl, Type 790 (R 13) 28,75, (R 16) 29,00, (R 19) 29,00, (R 20) 29,35. Roggenmehl, Type 907 (R 12) 22,45, (R 15) 22,80, (R 18) 23,20, (R 19) 23,50 plus 0,50 RM. Frachtausgleich. Weizenfuttermehl 13,20 bis 13,50. Weizenkleie (R 13) 10,65, (R 16) 10,80, (R 19) 11,00, (R 20) 11,10. Roggenkleie (R 12) 9,95, (R 15) 10,15, (R 18) 10,40, (R 19) 10,50. Mühlenfeinmehl als Mühlenstation. Treber 15,00—15,25, Fein 4,00 (neue Ernte). Weizen- und Roggenstroh, drabgepreßt oder gebündelt 2 RM. Tendenz: Ruhig.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Auf dem Frankfurter Pferdemarkt standen etwa 200 Pferde aller Gattungen zum Verkauf. Die Zahl der Interessenten war diesmal geringer und bestand in der Hauptsache aus Großhändlern, welche ohne ein bis zwei Waggons Tiere zu kaufen, den Markt nicht verlassen. Die geforderten und gebotenen Preise waren ungefähr die gleichen wie beim letzten Markt. Der Höhepunkt scheint für dieses Jahr überfluteten und die Preise steigen eher etwas nach unten. Ein Paar gute mittelschwere Hunsrüder Arbeitspferde waren zum Beispiel für 2000—2200 RM. zu haben. Schlachtpferde wurden ebenfalls stiller gehandelt, was auf den verminderten Bedarf in den Sommermonaten zurückzuführen ist.

Alexi-Jee genießt Ruf. Bitte probieren.

Stellen-Angebote

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Ordnung, fleißig, Mädchen

big über Wittin gesucht... (Advertisement for a woman seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Lannustrasse 64

Gartenhaus, dir. am Kerol... (Real estate advertisement)

Frankfurt, 21

nabe Ring, 10. u. 11. St... (Real estate advertisement)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

Widw. Person... (Advertisement for a widowed person seeking a partner)

Widw. Person

5 Zimmer

Wollfallee 3 je 5 or. 3im. m. ar. Kam. und... (Real estate advertisement)

Schöne 4-Zim.-Wohn.

Stiftstraße 21, Gartenhaus 2... (Real estate advertisement)

Schöne 5-Zimmer-Wohnung

Geisbergstraße 11 (Ede Lannustrasse)... (Real estate advertisement)

Schöne 5-Zim.-Wohn.

in herrschaftlicher Villa, beste Kurlage... (Real estate advertisement)

Bingerstraße 5

schöne 6-Zimmer-Wohnung... (Real estate advertisement)

6-Zimmer-Wohnung

am Kaiser-Friedrich-Ring 63... (Real estate advertisement)

Herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Nähe Bahnhof... (Real estate advertisement)

In Etagenvilla

in unmittelbarer Nähe des Kurhauses... (Real estate advertisement)

8-Zimmer-Wohnung

mit allem Komf., s. 1. 10. 1936... (Real estate advertisement)

Der Laden Kirchgasse 51

(Wederwaren v. Warfentin) ist ab 1. Oktober zu vermieten... (Real estate advertisement)

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör... (Real estate advertisement)

Best. Herr

(Dauermieter) sucht 1-2 möbl. 3im. (Bettzimmer) a. Alleinmieter... (Real estate advertisement)

In Höhenkurlage

Villa, 10. u. 11. St. 2 Zimmer mit 1 b. 2 Betten... (Real estate advertisement)

Garage gesucht

Nähe Marktplatz Dauermieter... (Real estate advertisement)

Kleiner Laden

mit Wohnraum od. größer im Kurort... (Real estate advertisement)

Geldverleiher

Suche Fräulein od. Witwe... (Real estate advertisement)

Immobilien

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Bauplatz

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Etagenhaus

aus Privathand zu kaufen... (Real estate advertisement)

Vertüfte

Vanhaas, enal... (Real estate advertisement)

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör... (Real estate advertisement)

Best. Herr

(Dauermieter) sucht 1-2 möbl. 3im. (Bettzimmer) a. Alleinmieter... (Real estate advertisement)

In Höhenkurlage

Villa, 10. u. 11. St. 2 Zimmer mit 1 b. 2 Betten... (Real estate advertisement)

Garage gesucht

Nähe Marktplatz Dauermieter... (Real estate advertisement)

Kleiner Laden

mit Wohnraum od. größer im Kurort... (Real estate advertisement)

Geldverleiher

Suche Fräulein od. Witwe... (Real estate advertisement)

Immobilien

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Bauplatz

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Etagenhaus

aus Privathand zu kaufen... (Real estate advertisement)

Vertüfte

Vanhaas, enal... (Real estate advertisement)

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör... (Real estate advertisement)

Best. Herr

(Dauermieter) sucht 1-2 möbl. 3im. (Bettzimmer) a. Alleinmieter... (Real estate advertisement)

In Höhenkurlage

Villa, 10. u. 11. St. 2 Zimmer mit 1 b. 2 Betten... (Real estate advertisement)

Garage gesucht

Nähe Marktplatz Dauermieter... (Real estate advertisement)

Kleiner Laden

mit Wohnraum od. größer im Kurort... (Real estate advertisement)

Geldverleiher

Suche Fräulein od. Witwe... (Real estate advertisement)

Immobilien

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Bauplatz

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Etagenhaus

aus Privathand zu kaufen... (Real estate advertisement)

Vertüfte

Vanhaas, enal... (Real estate advertisement)

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör... (Real estate advertisement)

Best. Herr

(Dauermieter) sucht 1-2 möbl. 3im. (Bettzimmer) a. Alleinmieter... (Real estate advertisement)

In Höhenkurlage

Villa, 10. u. 11. St. 2 Zimmer mit 1 b. 2 Betten... (Real estate advertisement)

Garage gesucht

Nähe Marktplatz Dauermieter... (Real estate advertisement)

Kleiner Laden

mit Wohnraum od. größer im Kurort... (Real estate advertisement)

Geldverleiher

Suche Fräulein od. Witwe... (Real estate advertisement)

Immobilien

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Bauplatz

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Etagenhaus

aus Privathand zu kaufen... (Real estate advertisement)

Vertüfte

Vanhaas, enal... (Real estate advertisement)

Wohnung

6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör... (Real estate advertisement)

Best. Herr

(Dauermieter) sucht 1-2 möbl. 3im. (Bettzimmer) a. Alleinmieter... (Real estate advertisement)

In Höhenkurlage

Villa, 10. u. 11. St. 2 Zimmer mit 1 b. 2 Betten... (Real estate advertisement)

Garage gesucht

Nähe Marktplatz Dauermieter... (Real estate advertisement)

Kleiner Laden

mit Wohnraum od. größer im Kurort... (Real estate advertisement)

Geldverleiher

Suche Fräulein od. Witwe... (Real estate advertisement)

Immobilien

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Bauplatz

an Endstraße (Gartenteile... (Real estate advertisement)

Etagenhaus

aus Privathand zu kaufen... (Real estate advertisement)

Vertüfte

Vanhaas, enal... (Real estate advertisement)

Neue Kartoffeln 5 kg 86. Neue deutsche Fetherlinge 3 Stück 20. Harth 3% Rabatt.

Das Wiesbadener Tagblatt ist in W. Dogheim direkt zu beziehen durch folgende Kaspabestellen: Köpfer, Köpfer, Köpfer...

Unterrikt, Portugiesische Stunden gel., Englische Konversation gel., Berichtigenes, Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan, Rhein-Main, Briefmarken-sammlung, Möbel-URBAN.

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend. Rhein-Main. 144 Seiten, mit 2 Uebersichtskarten...

Zeltlager für jugendliche Olympiagäste aus dem Ausland.

Abergang an das Olympische Organisationskomitee.

Berlin, 8. Juli. Das internationale Jugendlager des Rupenhorn an der Sportstraße, das während der Olympischen Spiele für die Aufnahme von 1000 jugendlichen Gästen aus aller Welt bestimmt ist, wurde am Mittwochnachmittag von dem Kommandierenden General des 3. Armee-Korps General v. Willeben an den Präsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele Staatssekretär a. D. Dr. Lewald feierlich übergeben.

Die 2. Kompanie des 4. Pionierbataillons, die in vierwöchiger Arbeit die Zelte für die Lagerbetreiber und eine Baracke für das Kochkommando ausgerichtet und den ganzen Platz bebaut hatte, war vor der Baracke angetreten. Der Oberbefehlshaber als Vertreter der Wehrmacht u. a. der Stadtkommandant von Berlin General Schauburg und der Kommandant des Olympischen Dorfes Oberleutnant Freiherr von und zu Giffa, ferner der Stellvertreter des Reichsjugendführers Stadtführer Lauterbacher, Ministerialrat Dr. Conti vom Reichsinnenministerium und Regierungsrat Cade vom Propagandaministerium bei.

General von Willeben gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jungen ausländischen Gäste aus aller Welt nicht nur begeistert den friedlichen Wettkämpfen um den olympischen Lorbeer beiwohnen, sondern auch dazu beitragen mögen, Brüden der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen. Mit einem Siegel auf den Führer übergab er im Namen der Wehrmacht das Lager. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes gingen die Reichsjugendführer und das olympische Komitee an den Fahnenmasten hoch.

Staatssekretär a. D. Dr. Lewald dankte dem 3. Armee-Korps und insbesondere der Wobdenburger Pionierkompanie dafür, daß sie in wenigen Wochen dieses schöne und einzigartige Lager aufgebaut hätten. Er hob hervor, daß die Einrichtung eines internationalen Jugend- und Sportstudentenlagers ein von Deutschland ausgehender völlig neuer Gedanke

sei, der sicherlich zur Verständigung unter den Sportkameraden aller Nationen beitragen werde.

Das Olympische Dorf füllt sich.

Ankunft der peruanischen Mannschaft.

Berlin, 8. Juli. Nach 25tägiger Reise traf am Mittwochnachmittag die Olympia-Mannschaft von Peru auf dem Anhalter Bahnhof ein.

Die verhältnismäßig sehr starke Gruppe zählt 70 Köpfe und ist damit die zweitstärkste der bisher eingetroffenen sieben Olympia-Mannschaften. Zu ihrem Empfang waren u. a. von der peruanischen Botschaft Legationssekretär M. Cerro Jordán und von deutscher Seite u. a. der Leiter der Sportabteilung des Organisationskomitees, Klingenberg, sowie der Kommandant und der Platzmajor des Olympischen Dorfes erschienen.

Der Leiter der Sportabteilung des Organisationskomitees ließ die Mannschaft auf das herzlichste willkommen und hob hervor, daß Peru zum erstenmal in der Geschichte der Olympischen Spiele eine Mannschaft stelle.

Auch die Mexikaner eingetroffen.

Berlin, 8. Juli. Auf dem Bahnhofsplatz traf am Mittwochnachmittag die mexikanische Olympia-Mannschaft unter Führung von Oberst Alfonso Flores Cruz ein, nachdem bereits vor einigen Tagen die ersten Mexikaner im Olympischen Dorf ihren Einzug gehalten hatten. In der Bahnhofshalle wählten die deutsche und die mexikanische und die olympische Fahnen. Zur Begrüßung hatten sich der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberleutnant von und zu Giffa, Platzmajor des Olympischen Dorfes, Hauptmann Fährner, und der Ehrenleitoffizier der mexikanischen Mannschaft, Hauptmann Jimenez, sowie der olympische Ehrendienst eingeladen. Von mexikanischer Seite waren der Berliner Geschäftsträger Dr. Vega, Legationssekretär Keno, sowie der bereits in Berlin weilenden mexikanischen Kämpfer sowie in Berlin lebende Mexikaner erschienen. Nach kurzer Begrüßung fuhr die Mannschaft zum Olympischen Dorf.

Hinter den Kulissen der Pariser Presse.

Blum will gegen die Korruption vorgehen.

In der französischen Presse ist großes Bestreben. Herr Blum, der erst fünf Wochen im Amt ist, geht ans Reorganisieren. Dabei hat er sich jetzt die geheimen Angelegenheiten zur Bekämpfung der Zeitungsindustrie ausgeliefert. Sie sollen verschwinden. Ein Gesetz, das entsprechende Verfügungen trifft, ist der Kammer zugegangen. Der französische Journalismus ist von seinem Anfang an mit diesem System der Korruption und der Bestechung verbunden. Die Ministerien, vor allem das auswärtige Amt, verfügen über große Gelder, die in die Millionen gehen, um sich die öffentliche Meinung des Landes dienstbar zu machen. Die Fonds heißen offiziell „geheim“, aber jedermann weiß von ihrem Bestehen und ihrer Verwendung. Sobald ein neues Kabinett gebildet wird, geht der Handel los. Man zahlt den Zeitungen und gewissen Journalisten, die man zu glauben braucht, Geld und fordert dafür eine gute Presse.

Das System hat immer funktioniert. Nur ab und zu hat sich das Volk die öffentliche Meinung außerhalb der Presse, dagegen aufgelehnt. Das war z. B. im Stanislawski-Skandal so, bei dem ein Aufruf durch Frankreich ging, der die Bekämpfung dieser Korruption forderte.

Herr Blum hat Mut, wenn er sich jetzt zum Mandatar dieser Forderung hergibt. Man muß wissen, daß die Pariser Zeitungen namentlich aus vielen Quellen gespeist werden, aus den Zusammenkünften politischer Parteien, aus privaten Subsidiarungen einzelner Politiker, die damit den Träumen ihres Ehrgeizes ein Parlament erziehen, aus den geheimen Fonds der französischen Regierung und, wie man weiß, auch gewisser fremder Regierungen, in erster Linie der Sowjetunion. Schon sind einige der Anhänger Blums unter den Radikalsocialisten schwandend geworden. Sie haben ihm erklärt, kein Gesetz wäre glatter Selbstmord. Er würde sich damit einfach die Hilfe und die Unterstützung der Presse, die er brauche, um regieren zu können, abschneiden. Wenn er die Zeitungen nicht mehr bestehen könne, dann würden seine politischen Gegner das Feld besetzen.

Aber Blum bleibt vorläufig bei seinem Plan, und es ist bezeichnend, daß er den Warnern mit dem Hinweis auf die große Provingpreise entgegentritt, bei der die Verhältnisse im ganzen genommen gefühler und sauberer sind, als bei den Pariser Zeitungen. Mit diesen will er den Kampf zur Not aufnehmen.

Eden überarbeitet.

Sein Urlaub nicht diplomatischer Natur.

London, 8. Juli. Eine von der französischen Presse verbreitete Meldung, wonach der Urlaub Edens „diplomatischer Natur“ sei, wird in London als unrichtig bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß der Außenminister seit 18 Monaten keinen Urlaub gehabt habe, und daß er überarbeitet sei. Nunmehr biete sich ihm die Möglichkeit, ohne technische Schwierigkeiten einen einwöchigen Urlaub zu nehmen. Es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß Eden nicht an der Konferenz der Reichs-Locarnonächte teilnehmen könne.

Eden leidet an Herzschwäche.

London, 9. Juli. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ leidet der englische Außenminister Eden an einer Wiederholung der Herzschwäche, die sich im April des vergangenen Jahres nach seinen Besuchen in Moskau, Warschau und Berlin bei ihm eingestellt hatte. Um sich von dieser Schwäche zu erholen, habe der Außenminister seinen achtwöchigen Urlaub angetreten.



Das Schwimmstadion im Reichsportfeld.

(Weltbild, M.)

Kennen Sie schon den **Heim-Siphon?**
Innerhalb 1 Minute können Sie sich selbst alle Mineralwasser, Limonade, kalte Enten, Sekt — kurz alle kohlensäurehaltigen Getränke — bequem, rasch und billig herstellen. Lassen Sie sich den Apparat vorführen!
Erich Stephan
Kl. Burgstraße, Ecke Käfnergasse

Preiswerte Herren-, Straßen- und Sport-Anzüge in modernen Farben, führt in großer Auswahl, in allen Größen
Kleider Betz, Wagemannstr. 7
— Auf Wunsch Teilzahlung —

Am 15. Juli 1936, vormittags 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstr. 2, 1. Stod. Zimmer 61, das in Wiesbaden-Dohlem gelegene Hausgrundstück mit Zubehör, Frauenheimer Straße 63, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Kreisbauernrat Wiesbaden-Stein e. V. in Wiesbaden-Erbenheim. K302
Mitsgericht 6a, Wiesbaden.

Am 15. Juli 1936, vormittags 10½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtstr. 2, 1. Stod. Zimmer 61, das in Wiesbaden-Erbenheim, Sundgasse 1, gelegene Wohnhaus mit zwangsweise versteigert. Eigentümer: Kreisbauernrat Wiesbaden-Stein e. V. in Wiesbaden-Erbenheim. K302
Mitsgericht 6a, Wiesbaden.

Am 20. Juli 1936, vormittags 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Gerichtstr. 2, Zimmer 88, die in Raurod gelegenen Grundstücke, Wohnhaus mit Hofraum usw., Krembaler Straße 5, und die Federhausgasse versteigert. Eigentümer: Heinrich Philipp Raab VII. und Luise, geb. Kollert, in Raurod. K302
Mitsgericht, Abt. 6a, 11, Wiesbaden.

Violo spanische Hausfrauen kaufen bei Zimmermann
Turm-Soda . . . 500 g 9.5
Schmierseife (ca. 500g) 30.5
Abseifbürsten . . . 12.5
Klosettbürsten . . . 25.5
„S“-Bürsten 20.5 15.5
Wurzelbürst. 30.5 25.5
Bohnerwachs 400 g 28.5
Bohner-Beize 400 g 28.5
Handfeiger lackiert 25.5
Mop-Oel . . . 300 g 50.5
Schrubber Seife m. Beri 35.5
Handfeiger Rollb. 85, 75 50.5
Besen rein Rollbar 1.45 1.-
Bohner reine Borst., 4Kilo 2.25
Zimmermann
nur Kirchgasse 29

Kein Luxus mehr!
Gänseleber - Pastete stark getrocknet 1.40
... 115-g-Dose (haltbar im Sommer)
Feinkost-Werner Kirchgasse 48



Jetzt ein Bord
die größte Annehmlichkeit
Email. Badewanne ab 55 RM.
Waschtische für fl. Wasser
Badeöfen - Seifenhalter - Handtuchhalter
Bohime, Michelsberg 20

Wenn Sie nicht wollen, daß Ihre Firma vergessen wird,
Wenn Sie nicht wollen, daß andere die Geschäfte machen,
Wenn Sie nicht wollen, daß Ihre Waren liegen bleiben,
dann geben Sie Ihre Anzeigen dem
Wiesbadener Tagblatt

Diese **ORIGINAL-Schlafaffiamatratze** ist die Matratze der Zukunft
Anfertigung, Aufarbeitung u. Lieferung auch von **Woll-, Seegras-, Kapok- u. Roßhaarmatratzen** schnell und preiswert in dem Spezialgeschäft
Betten-Werner 70 Kirchgasse 70 Wiesbaden
Inh.: Gustav Werner Annahme von Bedarfsdeckungscheinen

Zuverlässiger Friseur mit großer Parfümerie
Erkunger
bei großer Hitze bieten Erfrischungs-Essenzen und Riedwasser, die von der deutschen Duftindustrie in erstaunderlicher Vielseitigkeit und verschiedenster Abstimmung gebracht wurden. Tägliche Anwendung in meinem Damen- u. Herren-Salon und mein reichhaltiges Lager geben Ihnen Gewähr für richtige Bedienung.
Varnhagen
Rathausstr. 5 zwisch. Wilhelmstr. u. Markt

Reisen u. Wandern
BÄDER UND SOMMERFRISCHEN WOCHENEND UND AUSFLUGSZIELE
Pension Kleinschmidt Marienberg (Westerwald)
Bekannt gutes Haus, beste Verpflegung, Liegewiese, Garten, 4 Mahlzeiten, Preis 3,75 RM.
Hermann Kleinschmidt.

Hotel Westerwälder Hof
Das bestbekannte Haus
Mäßiger Pensionspreis, Billiges Wochenend
Marienberg (Westerwald) Fernruf 216.

Olympische Spiele 1936

Von Los Angeles nach Berlin.

Olympiasieger des Jahres 1932, die auch in Berlin wieder dabei sind.

In den vier Jahren seit den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles hat es auf allen Sportarten immer wieder neue Leistungserfolge gegeben. Neue Namen sind in den Vordergrund getreten, doch wäre es ein Fehlschluss, nun anzunehmen, daß die Olympiasieger von Los Angeles etwa dem „alten Eisen“ zuzurechnen sind. Wenn man einen Blick auf die Siegerliste aus dem Jahre 1932 wirft, dann ergibt sich die überraschende Feststellung, daß ein nicht unbedeutender Teil der in Los Angeles erfolgreichsten Kämpfer auch in Berlin mit guten Aussichten wieder dabei sein wird. Es befähigt sich hier wieder die alte Erfahrung, daß Klasse eben doch Klasse bleibt, wie man so sagen pflegt.

Der amerikanische Negersprinter Tolan, der in Los Angeles die 100 und 200 Meter in 10,3 und 21,2 gewann, ist zwar von der Stofflage her noch schneller und kam in 46,2 als Dritter ein. Tolan wird in Berlin nach die 800 m bestreiten. Der Amerikaner, der letzten 1.50,5 gelaufen ist, konnte vor zwei Jahren den auf 1.49,8 Min. liegenden Weltrekord erreichen. Es erscheint nicht unmöglich, daß ein Tolan in besserer Form in einem großen Rennen in Berlin auch noch unter 1.49,8 kommen kann.

Auf der 400-Meter-Strecke teilte in Los Angeles Ben Galman das Schicksal von Metcalfe. Wohl unterbot Galman mit 46,4 den auf 47,0 Set. liegenden Weltrekord, aber sein Landsmann Carr war noch schneller und kam in 46,2 als Dritter ein. Galman wird in Berlin nach die 800 m bestreiten. Der Amerikaner, der letzten 1.50,5 gelaufen ist, konnte vor zwei Jahren den auf 1.49,8 Min. liegenden Weltrekord erreichen. Es erscheint nicht unmöglich, daß ein Galman in besserer Form in einem großen Rennen in Berlin auch noch unter 1.49,8 kommen kann.

Die 1500 Meter in Los Angeles gewann der Italiener Beccali in 3:51,2 Min. Beccali hält den italienischen Landesrekord mit 3:49, während der Amerikaner Bill Bonstroon seit dem Jahre 1934 Inhaber des Weltrekords mit 3:48,8 ist. Beccali, der sich in den beiden letzten Jahren Schonung aufbewahrt, ist nun für sich in Vorbereitung eine Zeit von 3:50,6 gelaufen. Der Italiener gewann ohne Mühe und ohne sich auszugeben mit 12 Min. Vorprung. Nach dieser Leistung wird man auch in Berlin wieder sehr mit dem Italiener rechnen müssen. Zu seinen Gegnern dürften u. a. auch Cunningham (USA.) und An (Schweden) gehören, die 1932 im Endlauf an 4. und 5. Stelle einliefen.

Lehtinen (Finnland), der 1932 in 14:30 Sieger über 5000 Meter wurde, wird in Berlin über die 10 000-Meter-Strecke gehen. Jo Hollo (Finnland), der in Los Angeles das 3000-Meter-Hindernislaufen gewann und über 10 000 Meter Zweiter hinter Kujala (Finnland) wurde,

Reht gleichfalls wieder auf der Liste der finnischen Olympiakämpfer.

Zabala (Argentinien), der Marathonsieger von Los Angeles, will in Berlin seinen zweiten Olympiasieg erzwingen. Der Engländer Green, der das 50-km-Gehen in 4:50:10 Stb. gewann, und Deffin (Schottland), der Zweiter wurde, wollen beide auch in Berlin starten.

Matti Järvinen (Finnland), 1932 in Los Angeles im Speerwerfen mit 72,71 Meter siegreich, ist der große Favorit für Berlin und hat nunmehr den von ihm gehaltenen Weltrekord auf 77,23 Meter verbessern können. Andersson (USA.), der mit 49,48 Meter die goldene Medaille im Diskuswerfen gewann, hat in diesem Jahre 62-Meter-Würfe erreicht und wird mit dieser Leistung auch in Berlin wieder in der Entscheidung zu finden sein.

Anderer ist es im Kugelstoßen, denn inzwischen ist die Los-Angeles-Siegerleistung von Rothert (USA.) mit 15,87 m weit überholt. Lorraine (USA.) hat 1934 den Weltrekord auf 17,40 Meter gestellt, doch ist er allerdings an diese Weite noch nicht wieder herangekommen. Auch im Hammerwerfen sind große Fortschritte zu verzeichnen und die 53,92 Meter von D'Callaghan (Irland) in Los Angeles werden wohl in Berlin für einen Olympiasieg nicht genügen.

1932 siegte im Springen: Weisprung: Gordon (USA.) mit 7,04 Meter; Hochsprung: Mac Naughton (Kanada) mit 1,97 Meter; Dreisprung: Kambu (Japan) mit 15,72 Meter; Stabhochsprung: Müller (USA.) mit 4,31,5 Meter. Von diesen dürfte nur die Leistung im Dreisprung für einen Erfolg in Berlin ausreichen. Die olympischen Rekorde im Hochsprung (1,98 Meter), im Weisprung (7,73 Meter), im Stabhochsprung (4,31 Meter) werden aber wahrscheinlich nach in Berlin fallen. Dasselbe kann von dem Hürden-Weltrekord gelten, den Saling (USA.) 1932 auf 14,4 brachte. In den 400-Meter-Hürden startete in Berlin wieder Glen Hardin, der in Los Angeles in 52,9 Zweiter hinter dem in 51,8 liegenden Tisball (Irland) wurde.

Im Zehnkampf kommen Morris (USA.) und Aki Järvinen (Finnland), der 1932 hinter dem Amerikaner Ralph Zweiter wurde, auch in Berlin für einen der ersten Plätze in Betracht. Deutschlands Weltrekordmann Stewert war bekanntlich auch in Los Angeles, wo er, durch eine Verletzung zurückgemindert, an 5. Stelle endete.

Die Teilnehmerin an den Frauenläufen ist erst kürzlich wieder schneller einen Wechsel unterworfen. Stella Katalajevic (Polen), die in Los Angeles über 100 m in 11,9 Set. siegte, wird aber auch in Berlin wieder zur Stelle sein. Inzwischen ist der polnische Käuferin allerdings in der jungen Amerikanerin Helen Stephens eine Gegnerin erstanden, die auch den 100-Meter-Weltrekord an sich gebracht hat.

Die Reichsakademie für Leibesübungen

berücksichtigt den ersten Lehrgang.

In Anwesenheit des Reichsministers für Erziehung und Unterricht R. u. H. und zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Gliederungen der Partei, der Hochschulen und der Sportbehörden berücksiichtigte die Reichsakademie für Leibesübungen am Mittwoch ihren ersten aus 213 Studienassessoren und referierenden aus allen Teilen des Reiches bestehenden Lehrgang. Zugleich gab die Reichsakademie einen Einblick sowohl in den Lehrbetrieb als auch in das Gemeinschaftsleben, das hier Lehrtätige und Teilnehmer vorbildlich verbindet.

Vor dem Gemeinschaftshaus, dem Friesenhäus auf dem Reichsportfeld, waren die Lehrgangsteilnehmer und etwa 40 Studenten der ehemaligen Hochschule für Leibesübungen mit ihren Lehrern in Trainingsanzügen angetreten. Reichsminister R. u. H. der selbst 30 Jahre als Studententor vor der Klasse stand, eröffnete den Absolventen des ersten Lehrganges in passender Anknüpfung das Bild des idealen Erziehers, der mit der Jugend empfindet als Mensch und Führerpersönlichkeit, ihr Vorbild und unter Wahrung aller Autorität zugleich auch ihr Kamerad ist. Dem Wissensvermittler, der am Erleben der Jugend seinen Anteil habe, stellte er den Menschenbildner gegenüber, für den der herrliche Beruf des Erziehers eine Berufung und keine Brotfrage ist. Ein Lehrer, der nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch in den Körperübungen erfahren, als Mensch und Persönlichkeit den Vorstellungen der Jugend entspricht, habe im Sturm die Herzen seiner Jugend gewonnen. Und deshalb, so erklärte der Minister, sei sein Wille, daß alle Erzieher durch den halbjährigen Lehrgang der Reichsakademie für Leibesübungen eine der wesentlichsten Voraussetzungen ihres Berufes zu erfüllen vermöchten.

Was wird aus Schmeling/Braddock?

„Garden“-Präsident kommt nach Europa.

Bekanntlich bestehen um den Abschluß des Weltmeisterkämpfstamples zwischen Max Schmeling und James J. Braddock auf amerikanischer Seite deshalb große Schwierigkeiten, da der Weltmeister Braddock vertraglich an den Madison-Square-Garden gebunden ist und Max Schmeling eine Art Vorkampftag mit dem 29-jährigen „König“ eingegangen ist. Die Verhandlungen zwischen diesen beiden möglichen Kontrahenten-Gruppen Americas um ein Zustandekommen des Kampfes wurde nunmehr ergebnislos abgebrochen. Als aus New York gemeldet wird, ist jetzt Colonel John R. Kilpatrick, der Präsident der Garden-Gesellschaft, nach Europa abgereist, offenbar in der Absicht, sich hier mit Max Schmeling in Verbindung zu setzen. Man darf der Weiterentwicklung der Dinge mit um so größerer Spannung entgegensehen, als ja der „Garden“-Braddock nur bis zum 29. Juli im Vertrag hat und dem Weltmeister bis zu diesem Termin einen Gegner für den Titelkampf namhaft

machen muß. Der „Garden“ befindet sich also in einer recht unangenehmen Zwangslage. Er muß bis zum 29. Juli mit Max Schmeling — denn nur der Deutsche kann als Gegner Braddocks in Frage kommen — irgendein einig werden, anderenfalls Braddock ohne Zweifel seinen Kontrakt mit dem „Garden“ nicht verlängern wird. Die Aussichten Deutschlands den großen Kampf zu bekommen, hab also angehängt der bestehenden Gewerkschaft unter den amerikanischen Verankeltern recht dünnlich.

„Rund um Schotten.“

Unvergleichliches Wettkampfergebnis.

Für das Motorrad-Rennen „Rund um Schotten“, das am 19. Juli auf der bekannten, schön umgebenen Rundstraße bei Schotten im Bogelsberg ausgetragen wird, wurden insgesamt 116 Meldungen abgegeben, ein Wettkampfergebnis, das hervorragend genannt werden muß. In den einzelnen Klassen, besonders natürlich bei den Seitenwagen-Maschinen, werden Wäse ja zur deutschen Meisterschaft zählen, deren die besten deutschen Fahrer an den Start gehen. In der Klasse nicht über 250 ccm haben 19 Teilnehmer gemeldet, darunter die DKK-Fahrer Arthur Geiß, Walfrid Winkler und 6. Klasse. 24 Untergrößen wurden für die Klasse nicht über 150 ccm abgegeben. Hier rangt besonders KSM, mit Heilmann, Sönus und Steinbach aus der Zahl der Konkurrenten hervor. Die gleiche Zahl hat für das Rennen der 500-ccm-Klasse gemeldet, das wieder ein scharfes Duell zwischen DKK mit Ransfeld, Müller, Steinbach, Voßner, und KSM, mit Heilmann, Sönus und Rüttenbrun bringen wird.

Die beiden Weltrekordläufe für Seitenwagenfahrer sind ebenfalls angeordnetlich hart befehlt. Die Klasse bis 600 ccm verzeichnet 15 Meldungen, darunter Braun auf DKK, Schumann und Stütke auf KSM, Wegres und Stoll auf Harley-Davidson.

Tour de France.

Belgier-Sieg auf der zweiten Etappe.

Die französische Radrundfahrt wurde am Mittwoch mit der über 198 km führenden zweiten Etappe von Lille nach Charleville fortgesetzt. In der Nähe des Zieles unternahm der Belgier Robert Willebrand einen erfolgreichen Vorstoß, bei dem nur der Franzose Lannecoe zu folgen vermochte, im Endspurt aber dem in 5:32:21 Stunden liegenden Belgier unterlag. Als Dritter kam der Holländer A. van Schendel mit 13 Set. Vorprung vor der 31 Mann starken Hauptgruppe ins Ziel. Dann folgte die von dem Franzosen Ruppe geführte Hauptgruppe mit Dannels, G. Grezes, Journier, A. Moes und Hendrix, alle übrigen Fahrer der Hauptgruppe wurden gemeinsam auf den 10. Rang gefehlt. Das übrige Feld folgte dann ziemlich verstreut. Als bester Deutscher trat der Frankfurter Bruno Roth in 5:39:52 am Ziele ein, er belegte damit den 36. Platz. Nächster der deutschen Mannschaft war der Dortmunder Raab, der am

Berufung abgelehnt.

Der „Fall Hausen“ vor dem Bundes-Gericht.

Der „Fall Teutonia Hausen“ hat nunmehr seinen Abschluß gefunden. Teutonia Hausen hatte gegen das Urteil des Gaurechtswartes, Schent, das Ausschluß aus den Aufstiegsstufen zur GauLiga u. m. vorlag, beim DFK Berufung angelegt. Die Berufungsverhandlung fand nun in der vergangenen Woche vor dem Bundes-Gericht in Berlin statt. Der Einpruch Hausens wurde letztendlich verworfen und das Urteil des Gaurechtswartes in allen Punkten bestätigt. Ferner entschied das Bundes-Gericht, daß Teutonia Hausen bei den kommenden Meisterschaftsspielen zwei Spiele als verloren anzurechnen sind. Die betreffenden Gegner, die in den Genuss der beiden Punkte kommen sollen, werden durch den zuständigen GauSportwart nach Bekanntwerden der Terminliste ausgesetzt.

In der Aufstiegsrunde zur GauLiga ändert sich nichts, die Spiele Hausens werden so gewertet, wie sie ausgefallen sind. Hausen konnte befallentlich deshalb weiter an den Aufstiegsstufen teilnehmen, da durch den erhobenen Einpruch, entsprechend den bestehenden Rechtsbestimmungen des DFK, das im Gau erlassene Urteil einzelner außer Kraft gesetzt wurde. Eine Befreiung gemäß Ziffer 1 des damals gefällten und nunmehr zu Recht anerkannten Urteils, wodurch Ausschluß aus dem Aufstiegsstempel vorgebehen war, konnte mithin nicht mehr wirksam werden.

Fortige Sechster geworden war, vor Ahren und Funke. Die übrigen deutschen Teilnehmer belegten den 58. bis 86. Platz.

In der Gesamtwertung konnte sich der Sieger der ersten Etappe, der Schweizer Paul Goll, nicht behaupten, da er durch einen Rahmenbruch fast 10 Minuten Zeit verlor. Hier steht der Franzose Abrahamaud vor dem französischen „Touristen“ Bettini an der Spitze.

Vom Büchertisch des Sportsmannes.

„Frisch und frei!“ Gymnastik der Frau in allen Lebensaltern. Von A. Glücker. (Gründliche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Ein kleines Übungsbuch für solche Frauen, die allen sportlichen Dingen gegenüber mit ungeheurer Voreingenommenheit gegenüberstehen, bis sie eines Tages aus irgendwelchem Anlaß — Korpus, frühzeitige Ermüdung, Sighäden — mit der Kugel darauf getroffen werden. Selbstverständlich ist es besser, man treibt hässliche Gymnastik von frischer Jugend an, dann wirkt sie nordwendig gegen Krankheit und Schwächen. Glücker weiß für die Jugend- und Reifezeit ebenso Rat, wie für die Weibseltsame und das Alter erprobte Übungen, um alle aufbauenden und lebensfördernden Kräfte wach zu erhalten. Der Verfasser, der die Anleitungen mit 131 Abbildungen und 10 Übungstafeln unterstützt, ist als langjähriger Gymnastiklehrer am Reichsgericht Stuttgart kein Unbekannter auf dem Gebiet der Gymnastik mehr.

„Start und froh!“ Gymnastik des Mannes in allen Lebensaltern. Von A. Glücker. (Gründliche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Auch mit diesem kleinen Lehrgang hat Glücker einen Gymnastik-Kurs für die Jugend als sportliches Training, ferner als Ausgleich gegen einseitige Berufsarbeit, für 40- bis 50-jährige und für das Alter zusammengestellt und läßt seine Schüler in Entspannungs-, Haltungs- und Atemübungen, Druck-, Stoß- und Schlagübungen, Springen und Schwüngen, einer umfassenden Gerätegymnastik und sogar in einer vollständigen Massage-Anleitung den Körper stärken, gesund und elastisch erhalten. Auch für Lehrer und Vereine wird das reichbedruckte Büchlein manche neue Anregung bieten.

„Das Buch vom deutschen Fußballmeister.“ (Fritz Esepan und Ernst Kussera. Die Geschichte zweier Mannen und einer Mannschaft.) Von Heinz Berns und Hermann Wetzlich. (Verlag Karl Pöhl, Wittenfeld/Wetzlich.) Die deutsche Fußballmeisterschaft 1935/36 ist bereits entschieden. Aber welche Sportartigkeiten interessiert nicht die Geschichte von Schalke 1904 oder viele mehr der zwei Mann, die die Knappenschützen in einem einzigen Siegestag aus der 2. Klasse führten, die Gruppenmeisterschaft im Ruhrbezirk und nach mehrmaligem Anlauf schließlich zweimal hintereinander die „Viktoria“ gewinnen ließen? Welches Sporterlebnis schlägt nicht schneller in Erinnerung an dieses lomethafte Emporkommen der Mannen von der roten Erde unter „Kapa“ Unfels Regie, an die großen Siege im In- und Ausland und an den Kampf der Schalker Internationalen unter Dickens und Spantens Sonne, in London oder Lomko? Leistungen, die zwei Jahre lang eine Herrschaftstellung des westdeutschen Fußballs am Südbühnen herbeiführten! Die härteste Kivalität mit dem 1. FC. Nürnberg oder Fortuna Düsseldorf schuf erst wieder eine deutsche Gaulliga, die sich über dem Gremium der deutschen Gaulliga erhob und die unter sich nichts nachgab. Nur mit dem Unterschied, daß in diesem Jahre das Dreieck Nürnberg/Düsseldorf/Schalke von dem Ruhm des höchsten Fußballmeisters überstrahlt wird als dem Glücklichsten der drei ebenbürtigen Kivalen. An Alles und Bergangenes rühren die lebendigen Schilderungen und spannenden Kampfbilder von Schalker Spielen und Spielern, ein Stück Fußballromantik rollt im Blickfeld der Erinnerung ab, wo fast alle bedeutenden Fußballer der letzten 20 Jahre ihren Namen aufzeichnen, umso vor der ewigen Ruhe Fußballfans. Und all das ist unlosbar verbunden durch den Geist einer mahren Sportromantik. Menschen sprechen zu uns, die im herrlichsten Kampfspiel des Jahrhunderts ihr Erlebnis suchten und fanden. Schalke war und ist eines der ganz großen Erlebnis.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Abweichungen dem Mittel, Vorhangsmitteil.)

Datum	9. Juli 1936	10. Juli	11. Juli	12. Juli
Temperatur	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr	7 Uhr
Lufttemperatur (Gästung)	14,8	14,7	14,8	14,7
Lufttemperatur (Gästung)	18,5	18,7	18,5	18,2
Relative Feuchtigkeit (Gästung)	84	81	77	81
Windrichtung und -stärke	SE 0/3	SE 0/3	NO 2	ED 1
Wiederholungsgröße (Windmeter)	—	7,0	0,0	8,6
Wetter	—	mäßig	mäßig	Abkühlend bedeckt
8. Juli 1936: Höchsttemperatur: 22,2				
Tagesmittel der Temperatur: 19,6				
9. Juli 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 16,8				
Sonneneinstrahlung am 8. Juli 1936:				
vormittags — Stb. 30 Min. nachmittags 2 Stb. 36 Min.				

Als Pelztierjäger in Kanada.

Von Jakob Strider.

Aus dem Buche des Verfassers „Erfahrungen eines Schweizer in Kanada.“ (Dressel-Fischer-Verlag, Zürich—Leipzig).

Ich betrieb mir die Zeit damit, im Wald herumzustreifen und Geflügel und Kleintiere zu schießen. Eines Tages traf ich Joe, den Trapper. Er war gerade dabei, mit dem Indianerpfersche den Proviant nach seiner ersten Blockhütte zu verbringen, um es dann von dort aus in die Berge hinaufzutragen, wo sich seine Trapplinie (Fallenreihe) befindet. Jeder Pelztierjäger hat seine Linie (Fallenreihe), die manchmal bis zu 100 Meilen lang ist. Er läßt sie bei der Regierung eintragen, damit kein anderer Trapper ihm in der Nähe Schaden darf, und muß dafür je nach Größe eine jährliche Taxe bezahlen, die aber 50 Dollar nie übersteigt.

Als Joe hörte, daß ich nicht arbeite, lud er mich ein, ihm über den Winter Gesellschaft zu leisten. Es sei langweilig, volle fünf Monate allein in den Bergen zu wohnen und mit niemandem reden zu können. Er gebe mir freie Station, auch einen Hund habe er für mich. So nennt man das primitive Trapperbett, das man vielleicht besser mit Strohlager bezeichnen würde. Der Trapper bat mich, ihm auch gleich beim Provianttransport zu helfen. Am 1. Dezember wurde die Jagd eröffnet, und er mußte sich beeilen, rechtzeitig allen Proviant in die Blockhütten zu bringen. Er sprach mir auch, mir dann auch im Frühling einen kleinen Gewinnanteil zuzulassen zu lassen.

Dieses Angebot lockte mich. Ich hatte schon viel von der Pelztierjagd gehört und wollte recht gerne einmal dabei sein. Gleich ging ich daran, meine eigene Farmhütte in Ordnung zu bringen. Alle nichtbenötigten Sparten packte ich ein, um sie mitzunehmen. Alle anderen, wie Mehl, Erbsen, weiße Bohnen und gedörrte Früchte, alles alles, was nicht bereits in Konservebehältern war, verpackte ich in alte Wischbretter, die ich zu diesem Zweck gekauft hatte. In die Packel machte ich mit einem Nagel kleine Löcher, damit die Luft Zutritt habe. Alles übrige, Wäsche, Geschirre und so weiter, verpackte ich in Kisten. Dieses Aufräumen war nötig, denn ich hatte in meiner Blockhütte als unrentable Mieter viele Mäuse; auch gab es dort Kadavren, die alles wegschleppen, was nicht gut verpackt ist. Zum Schluß nagelte ich auch die Schiebefenster zu und verschloß die Hütte mit der Hoffnung, im Frühling alles wohlbehalten wieder anzutreffen. Mit dem Rudel auf dem Buckel marschierte ich an die Straße und wartete auf Joe, der mit seinen Sampterben hier vorbeikommen sollte. Nach einer halben Stunde kam er mit seiner Karawane daher und reichte mir lachend die Hand.

Um mit diesen sechs Sampterben ungehindert vorwärts zu kommen, hatte er sie in einer Reihe zusammengebunden, immer eines an den Schwanz des vorderen; so brauchte er nur das erste Pferd zu führen, die anderen mußten gern oder ungern folgen. Alle sechs Pferde waren schwer beladen. Als ich ihnen meinen Rudel auf mich aufgeladen hatte, machten wir uns gemeinsam auf den Weg, die Linie quer über dem Rücken. Die Pferde waren froh, ihre Traglasten los zu sein, und ließen müde die Köpfe tief hängen. Während Joe wieder die Pferde besorgte und sie an der Blockhütte andand, machte ich das Abendessen.

Wir richteten die Blockhütte nur provisorisch ein, denn sie war viel zu klein. Die Trapplinie war 50 Meilen lang, und immer nach 16 Meilen fand ein Blockhaus, in dem genau ein Pferd. Unsere nächste Aufgabe war nun, den Proviant gleichmäßig auf alle vier Blockhütten zu verteilen und sie häuslich einzurichten. Dann mußten die hundert Fellen geölt werden, damit sie gut funktionieren. Nachher wurde Fleisch für Köder beschafft. Joe, der das Revier gut kannte, hatte schon nach drei Stunden zwei Rehe erlegt. Einen Teil dieses Fleischstückes legten wir für uns zurück. Dann machten wir uns daran, die Fellen zu fellen. Joe trug die Fellen und ich den Fleisch. Nach vier Tagen waren alle hundert Fellen der Linie entlang aufgestellt; das war gerade am 1. Dezember, dem Tage des Jagdbeginns.

Dieses Leben gefiel mir sehr gut. Wir gingen nie ohne die Linie aus, denn in der Umgebung haufen sich die gefährlichsten Grizzlybären. Für jeden erlegten Bären zahlte die kanadische Regierung 50 Dollar Bounty (Prämie), wenn man das Fell einbrachte. Inzwischen hatte es zu schneien begonnen und wir mußten die Trapplinie auf Schneereifen abfahren. Ich hatte noch nie solche Dinge an den Füßen gehabt und kam am Anfang recht mühsam vorwärts. Oft fiel ich auf die Nase, weil ich immer mit dem einen Felle auf dem anderen stand.

Am 21. Januar erwachte ich morgens früh noch bei Dunkelheit. Als ich mich umdrehte, um nach dem Wetter zu sehen, erblickte ich zu meinem größten Schrecken vor dem kleinen Fenster einen Bären, der sich mit den Vorderfüßen auf den Sims stützte. Sofort wachte ich Joe, der mit mir beschäftigte, daß wir es mit einem Grizzlybären zu tun hatten. Der Trapper sprang aus dem Bett, ergriff seine Linie und schlich im Hund der Wand entlang auf das Fenster zu, während auch ich meine Linie lud. Ein Schuß — und draußen ertönte lautes Gebrahl. Joe hatte in seiner Aufregung den Bären nicht gut getroffen, und wutentbrannt stellte sich das Tier wieder auf die Hinterbeine und versuchte, das Fenster mit seinen großen Taten einzuschlagen und herauszutreten. Joe legte wieder an, und beim zweiten Schuß fiel der Bär rückwärts in den Schnee. Ich eilte gleich ans Fenster und

schah zum ersten Male, wie sich ein Bär im Todeskampf krümmt und windet. Er brumnte immer noch, aber Joe war sicher, ihn dieses Mal gut getroffen zu haben und sagte, er werde sich in wenigen Minuten fressen. Sobald das Tier still lag, eilte er hinaus und schnitt ihm die Kehle durch, um es ausatmen zu lassen. Ich sah noch Fenster aus, wie das Blut Trapper kam schnellichs in die Hütte zurück, denn es war sehr wohl möglich, daß noch ein anderer Bär in der Nähe war. Auf alle Fälle gingen wir an diesem Tag nicht die Jagd, denn es ist zu gefährlich, einem janzigen Grizzlybären über den Weg zu laufen. So kannte diese Tiere. Sie sind sehr angriffslos und können einen Menschen mit einem einzigen Schlag ihrer großen Taten töten.

In anderer Sprache.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Englischer Wagen auf deutschen Autobahnen.

Eine britische Autofabrik brachte kürzlich ein neues Modell heraus, das von einem britischen Journalisten auf seine Fahreigenschaften geprüft wurde, und zwar — auf den neuen deutschen Autobahnen, den einzigen Straßen der Welt, auf denen ein Wagen längere Zeit mit völlig gleichbleibender Geschwindigkeit (in diesem Fall 100 Stundenkilometer) gefahren werden kann.

Der Wagen bedürfte sich, aber für uns wichtiger ist die unverholene Begeisterung des Engländers über die deutschen Autobahnen. Dieser Tage gab er in einem großen Londoner Blatt den britischen Behörden den Rat, den englischen fünfjährigen Plan für Straßenbau zu unterbrechen und die Ingenieure nach Deutschland zum Studium der deutschen Autobahnen zu schicken.

Französische Verbrecher in London.

Das französische Justizministerium hatte kürzlich der Pariser Kriminalpolizei vorgeworfen, daß sie unfähig sei, die französischen Schwerverbrecher und Banden zur Strecke zu bringen. Auf diesen Vorwurf antwortete jetzt die Kriminalpolizei mit einem langen Bericht.

Danach sind die französischen Verbrecher so schwer zu fassen, weil sie sich zum größten Teil nicht in Frankreich, sondern in dem Londoner Stadtteil Soho verbergen. Die französische und die Londoner Kriminalpolizei arbeiteten zwar so gut zusammen, daß man immer in der Lage sei, den Weg der Schwerverbrecher zu verfolgen, doch sei den Londonern ein Eingreifen meist nicht möglich, weil die Verbrecher mit gut gefüllten Koffern ausgerüstet seien. Die französischen Banden, die meist die Provinz unjücher machten, würden fast ausnahmslos von London aus geleitet; zwischen London und Paris bestünde ein gut organisiertes Kuriersystem, so daß es der Polizei nicht einmal möglich sei, den Banden durch ihren Briefwechsel auf die Spur zu kommen, selbst wenn der Bandenführer bekannt sei.

Gerabtes Eigentum werde ferner fast niemals in Frankreich zu Geld gemacht, sondern in England, während andererseits die britischen Verbrecher mit Hilfe ihrer französischen Mitbanditen ihre Beute in Frankreich an den Mann zu bringen pflegten. Die französische Kriminalpolizei schlägt nun der Regierung vor, mit England Kriminalbeamte auszutauschen, um so den Kampf gegen das französisch-britische Verbrechertum zu erleichtern. Augenblicklich halten sich nach dem Bericht der Pariser Kriminalpolizei etwa 100 französische Schwerverbrecher in London verborgen.

Vancouver. Die kanadische Stadt Vancouver feiert in diesem Sommer ihr goldenes Jubiläum als Stadt. Der Lord Mayor von London wird sich aus diesem Anlaß nach Kanada begeben und der Stadt ein Bild des Kapitans und Forchors Vancouver überreichen, der der Stadt am Stillen Ozean seinen Namen gegeben hat und dessen 138. Todestag dieser Tage in England feierlich begangen wurde.

Unter den Entdeckern und Seelenten des 18. Jahrhunderts steht Vancouver nach Cook zweifellos an erster Stelle. Die Erschließung des nordwestlichen Amerikas war nur an Hand der von Vancouver angefertigten Karten möglich gewesen. Vom Süden Kaliforniens bis nach Alaska erstreckte sich das gewaltige Arbeitsgebiet des Mannes, der von der britischen Regierung den Auftrag erhalten hatte, die Küste und ihre Gewässer zu erforschen. Trotz der unbedeutenden technischen Mittel jener Zeit waren Vancouver's Karten von einer Genauigkeit, über die die Seefahrer heute noch staunen. Nur wenige Flüsse und Meeresküsten sind von Vancouver übersehen worden.

Vancouver stellte ferner die ersten Karten der Südwestküste von Neu-Holland, von den Sandwich-Inseln und dem Hafen von Yamala her. Nicht weniger als 250 geographische Namen, die auch heute noch gebräuchlich sind, stammen von ihm. Als Abschluß seiner Arbeiten umlegte er die schöne Insel, die heute noch seinen Namen trägt und die im Laufe des letzten halben Jahrhunderts zu einer Stadt von einer Viertel Million Einwohnern geworden ist. Nur fünf Mann

Sie konnten also auch ohne weiteres die Tiere unserer Blockhütte einschlagen. Als sich nach einer Stunde immer noch nichts rührte, nahm Joe sein Messer und begann dem Bären das Fell abzuziehen, während ich mit der Linie in der Hand daneben stand.

Wir verbrachten den ganzen Winter damit, regelmäßig unferne Fallen abzuschleppen und zu kontrollieren. Wenn wir Tiere erlegt hatten, zog ihnen Joe die Felle selbst ab, steckte sie mit einem selbsthergestellten Gerüst von Holzstäben und ließ sie trocknen. Das Fleisch der erlegten Tiere wurde immer wieder für die Fallen gebraucht.

Gegen Ende März kehrten wir nach Pemberton zurück mit einer schönen Beute von Bibern, Warden, Stunks- und verschiedenen anderen Fellen. Joe lud mich nun ein, ihn auf seine Kisten nach Vancouver zu begleiten, wo er die Felle der Hudson-Bay-Co. einem der größten Warenhändler Kanadas, für 1800 Dollar verkaufen konnte. Das ist ein recht schöner Verdienst in fünf Monaten! Immerhin erforderte er manche Strapaze.

vorher Vancouver auf seiner großen Entbedungsreise, eine erstaunlich geringe Zahl für jene Zeit.

Vancouver war schon früh zur See gegangen. U. a. hatte er Cook auf dessen zweiter Expedition begleitet. Vancouver mußte auch mitansehen, wie der große Forscher auf Hawaii ermordet wurde.

Im Gegenzug zu Cook fand Vancouver weber zu seiner Zeit noch in den nächsten hundert Jahren die gebührende Anerkennung. Zum Teil lag das daran, daß England zu sehr mit Napoleon beschäftigt war, als Vancouver mit seinem epochealen Kartenwert nach England zurückkehrte. Die Folge dieser Vernachlässigung Vancouver's war der Verlust der damaligen Inseln für Großbritannien. Der Forscher war nämlich mit dem Angebot der hawaiischen Fürsten zurückgekommen, die Inseln an England abzutreten. Aber man hatte damals wenig Sinn für die Bedeutung der amerikanischen Westküste. Hawaii blieb selbständig, bis es von den Amerikanern besetzt wurde.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

ausgegeben: Frankfurt a. M.



Nach dem Durchzug einer ausgedehnten Gewitterfront die unseren Bezirk am Dienstagabend verbreitete, und vielerorts recht kräftige Niederschläge brachte, kam es am Mittwoch noch zu einzelnen Nachregnen. Eine neue kräftige Störung ist westlich Frankreichs in Entwicklung und wird rasch ihren Einfluß auf das Festland vortragen. Der Witterungscharakter bleibt aus weiterhin recht ungewöhnlich aber nicht durchweg unfruchtlich.

Witterungsausblick bis Freitagabend: Nach kräftig aufsteigenden südwestlichen Winden, wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer.

Wasserstand des Rheins

am 9. Juli 1936

Dieblich:	Regel	2,60 m	gegen 2,62 m gestern
Bingen:	"	2,83	" "
Reims:	"	1,91	" 1,91
Kaub:	"	3,26	" 3,23
Rhin:	"	3,00	" 3,05

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 10. Juli 1936.

11 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Autorchester.

Leitung: Konzertmeister Albert Rode.

Kuphaus-Konzerte.

Freitag, den 10. Juli 1936.

14.30 Uhr: Gesellschaftskonzert nach dem Schützenhaus im Goldsteinal.

16.30 Uhr: Konzert.

Leitung: Konzertmeister Albert Rode.

Dauer- und Aurlarten gültig.

20.30 Uhr: „Ernte Dichtung und Musik.“

Regitation: Charlotte Christmann.

Leitung: Kapellmeister August Vogt.

Dauer- und Aurlarten gültig.

Der Rundfunk.

Freitag, den 10. Juli 1936.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

6.00 Charaf, Morgenprogramm, Gymnastik. 6.30 Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00

Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Kessel: Markt zur Frühstückspause.

11.00 Hausfrau hört auf 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter.

11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.

12.00 Abwechslungsreiche Mittagsmusik. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Frische Weizen zur Stärkung des Appetits. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Musikkonzert. 15.00 Koll und Wirtschaft. Zeit, Wirtschaft.

15.15 Ein Pädagogerienlektüre. 15.30 Altgermanische Lebensbilder. 15.50 „Ein Mann unterwegs“. Erzählung von Vito Biermer.

16.00 Freiburg (aus Bad Krozingen): Unterhaltungskonzert.

17.30 Der Ingenieur und Populär Nicola Tesla und sein Werk. 17.45 Nur eine Motte! Eine Plauderei über Insektenbildung. 18.00 Von Leipzig (aus Dresden): Musik zum Feiernabend.

19.00 Freiburg: Klaviermusik. 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sondermetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.

20.10 Großes Unterhaltungs-Doppelpkonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.

22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Sportschau der Woche. 22.45 Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Gledenspiel, Morgenruf.

6.10 Fröhliche Schallplatten mit Ernst Petermann. 8.40 Jochen wandert in die Heimat.

10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.

12.00 Von Köln: Die Wertpause. 13.15 Von Köln: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Ullerei — von Zwei bis Drei! 15.00 Körbe und Programmhinweise. 15.15 Kinderliteratur. 15.40 Tapfere Frauen und Bauerninnen. 16.00 Musik am Nachmittag.

17.50 Bauernschwanz und Scherz. 18.20 Siegfried Ruhn: Sonate in F-moll für Bratsche und Klavier. 18.40 Lebendige Vergangenheit. Kölns Beitrag zum deutschen Volksmuseum.

19.00 Und jetzt ist Feiertag! 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Funkeppel. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.

20.10 Musikfunk. 21.10 Melodien aus Operetten. 22.00 Nachrichten und Sport. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Schöne alte Musik.

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einchl. 22. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Freitag, den 10. Juli 1936.

Gaughofer-Abend.

Der heilige Kal.

Anfang 20% Uhr.

Ende 22% Uhr.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Ausfuhrsteigerung größer als Produktionszunahme.

Läden schließen sich.

Seit dem vorigen Jahre ist die Erzeugung unserer Industrie um 11% gestiegen, unsere Ausfuhr hingegen nahm um 17% zu. Damit ist die Exportquote erstmalig wieder gestiegen; sie befreit sich für die erste Hälfte des laufenden Jahres auf 16,4% gegenüber 14,2% in derselben Zeitperiode des Vorjahres.

Generell hat der 'Neue Plan' mit seinem Bestreben, die Einfuhren und die Ausfuhren auszugleichen, zu einer Befriedung des Exportgeschäftes beigetragen. Zudem hat sich die Konkurrenzlage am Weltmarkt, die durch die verschiedenen Währungsveränderungen immer erneut erschüttert worden war, langsam wieder zu einem gewissen Gleichgewicht eingependelt; denn neue Entwertungen haben in letzter Zeit nicht mehr stattgefunden und die alten haben an Wirkungskraft etwas eingebüßt.

Die deutsche Ausfuhr ist in den ersten sechs Monaten 1933 auf einen Betrag von 2,3 Mrd. RM. gestiegen, gegenüber einer Summe von 1,98 Mrd. RM. in der ersten Hälfte des Vorjahres (und 2,09 Mrd. RM. Anfang 1934).

Erzeugung und Ausfuhr seit 1933. (1928 = 100.)

Table with 4 columns: Year, Production (1. Halbjahr), Export, Exportquote. Rows for 1933, 1934, 1935, 1936.

Es ist bemerkenswert, daß die Weltausfuhr sich wertmäßig trotz allgemeiner Wirtschaftsbesserung noch kaum nennenswert hebt hat. Der tiefste Stand der Weltausfuhr (52 Länder) wurde in der ersten Hälfte des Jahres 1934 mit 20,8 Mrd. RM. (umgerechnet) erreicht; seitdem ist der Wert des Exports auf 21,0 und neuer auf 21,7 Mrd. RM. in den Jahren 1935 und 1936 gestiegen.

Deutschlands Anteil am Weltexport ist durch das Aufholen seit dem vorigen Jahre auch gestiegen. Es ergibt sich bei einem Überblick über die letzten vier Jahre das folgende Bild:

Table with 4 columns: Year, German Export (1. Halbjahr), World Export, German Share. Rows for 1933, 1934, 1935, 1936.

Wir sind also mit mehr als 10% am Weltexport beteiligt und haben in den Handelsbeziehungen zwischen den Völkern ein nicht unbedeutendes Wort mitzusprechen. 10% der ausgeführten Güter sind deutschen Ursprungs. Für die Gegenwart ist aber neben der Devisenfrage entscheidend, daß wir seit dem vorigen Jahre etwa 350 000 Arbeiter allein in der Industrie infolge Ausweitung unseres Ausfuhrgeschäftes neu einstellen konnten, und daß die Zahl der für den Export Tätigen in der gesamten deutschen Wirtschaft sich jetzt bereits auf nahezu zwei Millionen Volksgenossen erhöht.

Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch einen Erlass an die Reichswirtschaftskammern eine Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft gesetzt. Nach dem durch die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen das frühere freie Verbandswesen der Wirtschaft in die Neuorganisation übergeführt worden war, soll namentlich die Verbindung bei den Wirtschaftskammern durchgeführt werden. In dem Erlass wird zunächst die Notwendigkeit einer selbständigen Organisation der gewerblichen Wirtschaft hervorgehoben, die das Werkzeug der Reichsregierung für die Durchführung ihrer Wirtschaftspolitik und das Bindeglied zwischen Regierung und Wirtschaft sein soll.

Die Verbindung von Gruppen und Kammern wird zunächst bei den Wirtschaftskammern erfolgen, wobei die bisherigen Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie in Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern übergeführt werden. Die Industrie- und Handelskammern der Bezirksgruppen werden in einer Kammerabteilung der Wirtschaftskammern zusammengefaßt, die an die Stelle der aufzulösenden landwirtschaftlichen Zwevereinigungen tritt. Der Erlass enthält ferner Bestimmungen, über die Regelung der Beiträge und des Haushalts, wobei zwischen Hauptmitgliedern, Sach- und Nebenmitgliedern unterschieden wird. Die Beiträge sollen innerhalb jeder Wirtschaftsgruppe nach einheitlichen Maßstäben und in einem Betrage eingezogen werden.

Der Erlass sieht weiter Einzelbestimmungen zur Vereinigung der Organisation und zur Erhöhung ihrer Wirksamkeit vor. Die Schaffung eines Ehrengerechtsprofesors der deutschen Wirtschaft wird in Aussicht gestellt. Der

Reichswirtschaftsminister bringt in dem Erlass schließlich zum Ausdruck, daß er nach Durchführung dieser Reform die Organisation der gewerblichen Wirtschaft stärker als bisher in die Tagesarbeit der Wirtschaftspolitik einschalten werde.

Bereinigung der Auftragsstellen-Organisation.

Bildung einer Bezirksausgleichsstelle Hessen.

Im Zuge der Bereinigung und Vereinfachung der gesamten Auftragsstellen-Organisation treten im ganzen Reich an die Stelle der bestehenden Auftragsstellen sogenannte Bezirksausgleichsstellen für öffentliche Aufträge (B. A. G.). Bei den Wirtschaftskammern, demgemäß werden die Aufgaben der Rhein-Mainischen Auftragsstelle, die unter der Leitung von Ministerialrat von Ziegen in Berlin, Rand, auf die bei der Wirtschaftskammer Hessen in Frankfurt a. M. neu zu bildende Bezirksausgleichsstelle Hessen überführt. Diese wird die Tätigkeit der Rhein-Mainischen Auftragsstelle unter der Leitung von Professor Dr. U. J. J. forsorgen. Die Berliner Vertretung der Bezirksausgleichsstelle Hessen übernimmt der bisherige Syndikus der Industrie- und Handelskammer Gießen und Weimar, Dipl.-Kfm. H. Lemcke. Die fernerige Zweigstelle Kassel der früheren Auftragsstelle Niedersachsen-Kassel wird in Kassel kommen. Ihre Aufgaben wird die neue Bezirksausgleichsstelle Hessen übernehmen, die in enger Gemeinschaft mit der Industrie- und Handelskammer Kassel arbeiten wird. — In Kassel befindet sich die B. A. G. St. den Weisungen des Reichswirtschaftsministers unmittelbar unterworfen. Zu seinem Beauftragten ist der Reichsstatthalter in Hessen bestellt worden. Dessen ständige Vertretung übernimmt Staatsrat Reiner in Darmstadt.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 9. Juli. (Funktbericht.) Tendenz: Aktien bei Sonderbewegungen widerstandsfähig. Renten sehr still. Bei dem geringen Umfang der an die Börse gelangenden Aufträge, die sowohl die Verkauf als auch die Kaufseite betrafen, vermochte sich eine feste Tendenz nicht herauszubilden. Die Schwankungen gingen indessen über 1% nur in Einzelfällen hinaus. Die Grundstimmung blieb indessen bei der unveränderten Widerstandsfähigkeit weiter freundlich. Nach wie vor bleiben Montanwerte bevorzugt, insbesondere wieder Berlin, Stahl (plus 1/2). Auch Aktien waren bei verhältnismäßig lebhaften Umläufen um 1/2 hoch um 1/2 gehoben. Goldrente notierten plus 2, und Silberrente 1/2 höher. Post-Anleihe gegen 1/2 und Geffirel 1/2 an. Chade-Anteile waren weiter um etwa 5 RM. erhöht. Verhältnismäßig wurden Braunkohlenaktien, Eintracht minus 3, Alje Genus minus 1/2, Rheinbraun minus 1 1/2%. Wasser-Gesellschaften gaben gegen letzte Notiz 3/4 her. Conti-Kinoleum legte ihre Steigerung um 2% fort, während Deutsche Kinoleum um 1/2 gedrückt waren. Farben legten 1/2 niedriger mit 167 1/2 ein, erhöhten sich dann aber wieder um 1/2. Holzmann notierten minus 1/2, Zellulose-Kalbfisch, Holzbleich und Holzschiff je minus 1/2 und Berger minus 1/2%. Reichsbankaktien ermittelten sich um 10 Pf. auf 112 1/2. Umfahrgeldanleihe um 7/8 Pf. auf 88,05. Anatolier fielen mit einer Steigerung um 1/2 RM. auf, Blanketogeld erforderte unverändert 3-3 1/2%. Das Fund erreichte sich mit 12,46, der Dollar mit 2,482.

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz: B. Haupt. Die Börse legte am Attienmarkt ruhiger als gestern ein. Die Kursgeilung war wieder einheitlich, die Grundstimmung jedoch fest. Montanwerte schwanken nach beiden Seiten um 1/2-1/2%, wobei leichte Erhöhungen überwiegen. Am Getreidemarkt blieben die Kurse lebhafter, nach Vektoren legte namentlich Weizen, Gerste, Zelloffaktien waren weiter angeboten und bis 1/2 abge-schwächt, dagegen lagen Weizen- und Maisrenten bis 1/2 höher. Auslandsrenten lagen fest. Altkass- und Zinsvergütungscheine blieben unverändert. Späte Reichsbankbuchforderungen notierten 98 (97 1/2). Anatolier waren fester. Im Verlauf herrschte auf allen Gebieten weitgehende Geschäftstillde. Die nach den ersten Kursen teilweise erzielten leichten Erhöhungen konnten sich nicht behaupten. Variable Anleihen blieben ruhig und unverändert. Stabianleihen waren uneinheitlich. Tagesgeld notierte unverändert 2 1/2%.

Berliner Devisenkurse.

Table with columns for Gold, Brief, and various countries like Argentinien, Brasilien, Danemark, etc.

Steuerscheine.

Table with columns for 7.7.33, 8.7.33, 9.7.33 and values for various taxes.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with columns for Rhein-Main-Börse, Verk.-Unter., Industrie, and various bank and stock prices.

Table with columns for Rhein-Metalwaren, Rhein. Metallwaren, Rhein. Metallwaren, etc., and various industrial and metal prices.

Table with columns for AEG, Stummaktien, Aschaffenburg, Zellulose, and various stock and commodity prices.

Das Unterhaltungs-Blatt

Die tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

91. 185.

Donnerstag, 9. Juli

1906.

Wer bist du wirklich?

Roman von
Erik Lennard

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wer nun geht sich Grits große Tat. Im Spiel, gleich zu gleich handelt, geht sie zum Spiele vor. Kein Spiel, der Herrlichkeit, den Grit nicht mit ihrem Hinzugehen und hergehenden Schläger erreicht. Kein gemommener Ball, den sie nicht mit einem niedererigen Schmetter, schlag von oben herunterzulassen läßt. Sie reizt sich unerschrocken — der ganze Mensch ist im gleichen Rhythmus zusammengeflohen mit dem Ball, dem hin- und herfliegenden Schläger.“

Die Französin kommt bei 3:0 noch einmal mit einem Ausfallung in Führung, aber auch diesen Vorsprung stopfen sie mit geradezu ungläublichen männlichen Stoßballen zu nichts.

Die Zuschauermenge liebt, die Weiblichen Reben auf Stühlen, auf den Säulen hängen kostbarem Jüngens. Es ist ein wildes Rufen und Schreien, wie Grit nun die günstigste Gelegenheit hin und her geht, den schärften Eindruck hinter die eigenen Gesichtspunkte legt, mit Kopf- und Knieen- und geschüttelten Wällen arbeitet, bis sie, nun geradezu unter schmerzhaften Stille des Publikums, mit einem Ball, faulend wie ein Blig dicht über's Netz auf in der entferntesten Ecke landet, hochschreit nach auf der äußersten Linie — das Spiel beginnt.

„Umbrannt von Weisheit, geht sie hell und glänzend durch die Menge. Grit ist voraus, ihr den Weg frei zu machen. Sie muß durch das Kreuzfeuer der Photographen. Gegenüber bricht ihr einen Weisheit in die Hand. Sie muß zurückkommen geben. Eine Gefahr von Menschen umdrängt sie.“

„Nun ist's aber genug, meine Herrlichkeit!“ Grit schreit alle rüchthelms beifällig: „Frei sein! Grit muß sich jetzt umsehen, erholen, sein Spiel vernünftig.“

„Wer nun stand, weißt davon, vernünftig zu sein. Die Weisheit der Weisheit drängt sich immer noch ein, und bedrohlich um die vollkommenste, ungenügende Grit.“

Der junge Mann im rotenrockenem Anzug ist mit immer wachsender Erregung dem Spiel gefolgt. Er ist nun der Engländer, der gegen den Strom der zu Grit Hinzuströmenden zurückkommen ist. Grit weilt in Anwesenheit und Knieen, begleitet von einem Chor empörter Stimmen, hat er sich rückwärtsgelehrt, bortsch, um ein großer Stunnenpaß aufzubauen ist.

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

„Nun aber ist sie wieder zurück, nun wieder mit dem unvollkommenen Weisheitsspiel der Weisheit. Grit, aber sie hat sich nun wieder umgesehen. Grit hat nun wieder umgesehen, umgesehen, umgesehen.“

